28. MAI 1929
Bibliothek
Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 25. August 1929** | **Nummer 8**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die pazifistische Idee. — Die militärische Machtfrage im Fernen Osten. (Mit Skizze.) Gen. a. D. v. Mierka. — Chinas Militärmacht. — Zur neuzeitlichen Maschinengewehrtaktik. Hptm. a. D. Wagner. — Neue Straßenpanzerkraftwagen. Amerika — England. (Mit Abb.) — Friedensübungen und Kriegswirklichkeit. Harusper. — Der Lebensberuf des Soldaten in den Vereinigten Staaten. — Das Young-Abkommen. Dr. A. Müller. — Aus der Werkstatt der Truppe: Organisatorische Schulung des Offiziers. — Treffgenauigkeit der Gewehre. — Besprechung der taktischen Aufgabe 9. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Nachtrag des ersten Halbjahres 1929). — Gedenktage im Monat September. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die pazifistische Idee.

Pazifismus ist ein Instrument der Diplomatie des Siegers; dient allen denen, die an der Erhaltung des status quo Interesse haben. Der Besiegte denkt weniger an den ewigen Frieden, als an die Wiedergutmachung des ihm zugefügten Schadens; er fürchtet von dem pazifistischen Gedanken, daß sie das geschlagene Volk mit der erlittenen Verstümmelung aussöhnen und aus der Reihe der Nationen stoßen, die im Rate der Völker mitzureden haben. So war Frankreich vor 1914 nicht pazifistisch, erkannte den status quo nicht an und dachte an die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen und die Wiederherstellung seiner militärischen Vorherrschaft in Europa. Wenn Deutschland heute pazifistisch ist, so hängt das mit seiner besonderen Lage zusammen: Der schwere lange Kampf, der mit dem Zusammenbruch endete, hat die natürliche Abneigung des Menschen vor Kampf und Krieg gesteigert. Wenn nach schwerem Gewitter die Sonne auf die regenschweren Bäume und Gräser scheint und die gesamte Natur mit strahlendem Lichte vergoldet, lacht auch des Menschen Herz, und niemand denkt daran, daß es noch einmal blitzen und donnern könnte. Aber nicht viel später wird es heiß, schwül; eine unerträgliche Dumpfheit lastet auf der Menschheit; die sich rasch steigernde Spannung drängt zur Entladung; dann wird überall der Ruf laut: wenn doch ein Gewitter käme. Soll man es sich wünschen? Gewitter sind mit Sturm und Hagelschlag verbunden, sie beseitigen nicht nur die Schwüle und die Spannung, sie zerstören auch, können Vernichtung der Ernte, Blitzschlag und Brand zur Folge haben. Deshalb sind sie von vielen gefürchtet und mancher würde gern auf sie und die mit ihnen verbundene Abkühlung verzichten. Aber an die Wünsche des Menschen kehrt sich das Wetter nicht. Gewitter sind elementare Ereignisse, die kommen und gehen, ohne sich um die Bitten und Wünsche der Menschen zu kümmern.

Die menschliche Vernunft kann sich gegen die gewaltsame Auseinandersetzung mit den Mitmenschen stemmen, sie aber nicht verhindern. Die Kriege suchen die Menschheit heim, ob sie pazifistisch gesonnen ist oder nicht. Und der ist der Leidtragende, der sich auf das Aufkommen des Unwetters nicht gerichtet hat.

Zu dieser These bekennt sich auch der Professor der Philosophie Ernst Horneffer in seiner Schrift über den „Pazifismus" (erschienen 1929 in Erfurt bei Kurt Stenger). Horneffer stellt die Begriffe Form und Leben einander gegenüber. Er führt Simmels Lehre an, die das Wesen des Lebens in dem stetigen Zerbrechen der Formen sieht. „Die Form, und zwar jede Form ohne weiteres als Form und Grenze, wird von Simmel ausgelegt als eine Hemmung, ein Widerstand gegen den rastlosen Lebensstrom." Das bedeutet einen dauernden Gegensatz zwischen Leben und Form: also die philosophische Anerkennung der Revolution. Horneffer erkennt diese These nicht an, nicht uneingeschränkt an: „Es ist dennoch in Simmels Gedanken ein bedeutsamer Kern von Wahrheit enthalten, es ist nicht nur eine ewige Wahrheit, nicht die Wahrheit schlechthin, sondern eine bedingte, zeitliche Wahrheit, die unter gewissen Umständen Gültigkeit hat . . . . Als eine zeitweilige Erscheinung ist die schroffe, harte Spannung, die tragische Spannung zwischen Leben und Form, zweifellos eine Wirklichkeit. Dann treibt dieser Gegensatz notwendig zur Katastrophe, zur Zertrümmerung der Form durch das Leben. In seiner vollen Kraft und Bedeutung muß man diesen Vorgang des Lebens- und Kulturwandels verstehen lernen, wenn man die Katastrophen der Geschichte, Revolution und Krieg verstehen will. Ist im allgemeinen die Form die wahre Erlösung und Vollstreckung des Lebens in seinem tiefsten Wesen, so wird sie eben darum, wenn sie nicht mehr diesem tiefsten Wesen entquillt, die furchtbare Feindin und Unterdrückerin, das unerträglich schwere Joch des Lebens, gegen welches sich dieses mit seiner ganzen Urkraft auflehnt und empört. Dann zerschellt das Leben an unbiegsamen Traditionen und legalen Grausamkeiten, oder es zerschlägt dieses Kettengewebe von Zwang und Erstarrung, steht in seiner Urkraft auf und befreit sich durch gewaltsame Revolution von diesem lebenmordenden erstickenden Zwange, der zur Unnatur, zur Lebensfeindschaft gewordenen Form."

Krieg und Revolution gehören deshalb eng zusammen. Wenn Revolutionen erlaubt sind, wenn es ein sittliches Anrecht zur Revolution gibt, dann gibt es auch ein sittliches

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe
Hoflieferanten :: Gegründet 1850
Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738
Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Recht zum Kriege. Horneffer ist ein Friedensfreund, hält besonders den Frieden für Europa für eine unbedingte Notwendigkeit und denkt zu seiner Vorbereitung und Befestigung an eine Zollunion der wichtigsten Festlandsmächte, also etwa an das Briandsche Europa-Programm. Der Gelehrte warnt aber davor, sich leichtfertigen Täuschungen über den Charakter des Lebens hinzugeben und zu wähnen, man sei dem Ziele nahe. Ergriffe man unzulängliche Mittel, so müsse die allerschlimmste Enttäuschung das harte und schmerzliche Ergebnis sein. Der Völkerbund wird die elementaren Lebenskräfte nicht bändigen können. Nur ein „übernationaler" Staat könne helfen. Aber auch diese neue Form wird einmal reif sein zerbrochen zu werden.

Europa steht Rußland und dem hinter Rußland erwachenden Asien gegenüber. „Angesichts dieser Tatsachen dürfen die europäischen Völker, die Erben und Träger der bisherigen Kultur, nicht die Kraft der Verteidigung und der Abwehr, die Möglichkeit, ihre Stellung zu behaupten, aus der Hand geben. Zu den Gefahren im Innern des europäischen Lebens dürfen sie nicht die Gefahr der Wehrlosigkeit nach außen hinzufügen. Und deshalb: die europäischen Völker können auf die Dauer, auf längere Sicht die Waffenfähigkeit des deutschen Volkes nicht missen. Es ist eine ganz kurzsichtige, nur auf den Augenblick bedachte Politik, die Wehrloshaltung Deutschlands für das oberste Gebot der europäischen Gesamtpolitik anzusehen. Aus diesem Wahn könnte es dereinst ein grausames Erwachen geben. Die Abrüstung wird nicht kommen. Unsere Staatsmänner sollen nach dem Frieden trachten. Aber dessen ungeachtet dürfen sie die Wehrmacht und die Wehrfähigkeit der europäischen Völker nicht hinsiechen und verfallen lassen. Das Schicksal Europas würde das gleiche werden wie das des römischen Weltreiches, das, innerlich zersetzt, völlig verweichlicht ward und deshalb von den jugendlich starken Völkern des Nordens überrannt und zertrümmert ward." „Demokratie und Verweichlichung gehören nicht zusammen. Das ist nur bei uns der Fall." Darum ruft Horneffer den Deutschen zu: „Werdet hart!" Das gedankenreiche Buch, dessen Inhalt wir hier andeuteten, stellt eine schlagende Widerlegung der pazifistischen Ideologie dar. 65.

Die militärische Machtfrage im Fernen Osten.

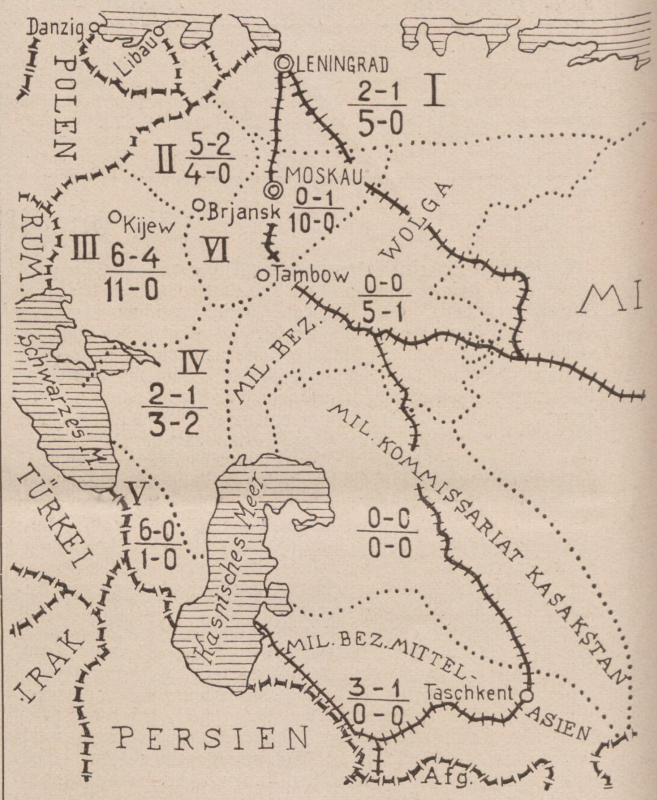
Von General a. D. v. Mierka.

Der bisherige Verlauf des Notenwechsels zwischen Sowjetrußland und China bietet noch keineswegs eine Gewähr dafür, daß eine kriegerische Austragung des Streits um die chinesische Ostbahn als vollkommen ausgeschlossen gelten könnte. Die Sowjetregierung war bei diesem Streitfall von Anfang an bemüht, eine besondere Friedfertigkeit zur Schau zu stellen. Die tieferen Gründe für diese, als kluge Mäßigung gewertete Zurückhaltung Rußlands werden erst offenbar, wenn man seine militärpolitische Lage mit Bezug auf den Fernen Osten einer Untersuchung unterzieht.

Maßgebend für die Beurteilung der militärischen Kraft eines Staates ist die Art seiner Wehrverfassung und die Art der Einfügung seiner Streitkräfte im Kriegsfall in den Regierungsmechanismus. Die Erreichung eines Kriegsziels wird davon abhängen, ob die Mobilmachung und das rasche Heranbringen der Armeen in den Kampfraum durch die Verteilung der Streitkräfte im Frieden und durch die vorhandenen Verkehrsmittel gefördert wird, dann davon, ob die materiellen Vorsorgen wirtschaftlich und technisch auf der Höhe sind und inwieweit eine Unterstützung in dieser Richtung vom Ausland zu erwarten ist. Ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Kriegführung wird aber immer der innere Wert der Führung und der Truppe sowie ihre politische Verläßlichkeit bleiben.

Die Wehrverfassung Sowjetrußlands kennt aktive und territoriale Formationen. Die territorialen stellen eine Art Miliz mit nur 10 vH. des normalen Friedensstandes dar. Die wirkliche aktive Dienstzeit beträgt zwei Jahre, die Wehrpflicht erstreckt sich vom 19. bis 40. Lebensjahr, wobei zwei Jahre auf Ausbildung vor der aktiven Dienstzeit entfallen. Der Friedensetat aller Formationen beträgt 563 000 Mann. Die Zahl jener, die in einem Jahre ausgebildet werden, ist 1 200 000. Da die neuen Wehrgesetze erst seit 1923 in Kraft sind, kann man im Augenblick der Mobilmachung heute mit 7 200 000 Ausgebildeten rechnen. Da nur das werktätige Volk, also nur der Arbeiter und der Bauer, mit der Waffe dienen darf, erhalten die Roten Kampftruppen ein ganz eigentümliches Gefüge, auf das noch eingegangen werden soll.

Was die modernsten Kriegsmittel betrifft, sei erwähnt. Es sollen vorhanden sein: 550 Aufklärungs-, 290 Jagd-, 160 Bomben- und 400 Reserve-Flugzeuge. Diese Zahlen dürften jedoch unter demselben Gesichtswinkel zu betrachten sein wie jene des berüchtigten „Fünfjahr-Wirtschaftsplans". Das vorhandene Material ist zum größten Teil veraltet und wenig kriegsbrauchbar. Der Durchschnitt der Flugzeuge steht noch auf dem Entwicklungsstand von 1918. Für Ersatzbauten bestanden in ganz Rußland Mitte 1928 7 Flugzeug-

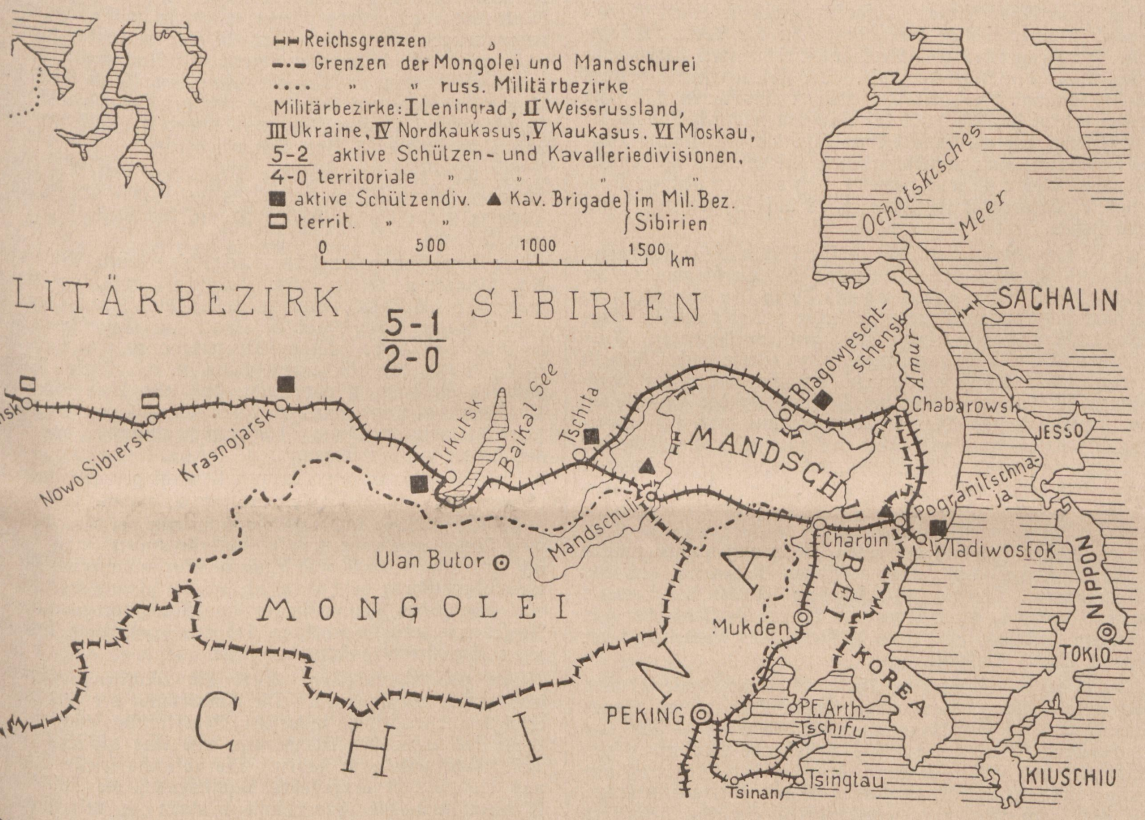


und 5 Motorenfabriken, die vorläufig sämtlich Lizenzbauten ausländischer Typen herstellen. Die geringe Anzahl von Bombenflugzeugen verringert die Aussichten auf einen wirkungsvollen Luftkrieg.

Tanks: Es bestehen 6 aktive und 4 territoriale Panzerkraftwagenabteilungen mit 90 Panzerwagen, darunter 20, die ein 7,5 cm-Geschütz führen. Sämtliche aktive Formationen liegen im europäischen Rußland und Kaukasus. In gleicher Verteilung bestehen auch 10 Panzerzugabteilungen.

Bei den militärischen Kraftfahrtruppen sind insgesamt 4080 Kraftwagen (1½, 3 und 5 Tonner) und 800 Motorräder vorhanden, der sonstige Bestand des riesigen Sowjetstaates beträgt im ganzen nur rund 22 000 Kraftwagen. Da eine eigene Kraftwageninduftrie erst im Entstehen begriffen ist, erübrigt es sich, auch nur ein Wort über die Unzulänglichkeit motorischer Transportmittel mit Rücksicht auf die zu durchmessenden Räume zu sagen. Aus den vorgenannten Gründen bleibt auch die Motorisierung der Artillerie weit hinter den modernen Anforderungen zurück. Da die Zerstörung des Großgrundbesitzes die Pferdezucht zum großen Teil vernichtet hat, muß schon der Friedensbedarf des Heeres an Pferden durch Ankäufe im Ausland gedeckt werden. Wie es demnach mit den Bespannungen im Kriege aussehen würde, bedarf wohl keiner Erörterung.

Die untenstehende Skizze zeigt die Verteilung der Armeekörper auf die Militärbezirke im Frieden. Die beiden Ziffern des Zählers geben die Zahl der aktiven Schützen- und Kavalleriedivisionen an, jene des Nenners die der gleichen territorialen Divisionen. Von den 29 aktiven Schützendivisionen liegen daher 24 im westlichsten Teil des Reichs, im Kaukasus und in Mittelasien (nächst Persien und Afghanistan), die nächste zum Aufmarschraum in Brjansk, also auf 6400 km Bahnfahrt von der mandschurischen Grenze. Von den 41 Territorial-Schützendivisionen liegen 39 im europäischen Rußland. In Sibirien stehen demnach nur 5 aktive und 2 territoriale Schützendivisionen (45 Bataillone) und 2 Kavalleriebrigaden (26 Eskadronen), von denen, wie aus der Skizze ersichtlich, 3 Schützendivisionen und beide Kavalleriebrigaden sich nahe der mandschurischen Grenze befinden.



Die Friedensdislokation der Roten Armee ist demnach mit Rücksicht auf eine rasche Mobilmachung gegenüber China als besonders ungünstig zu bezeichnen. Dies gilt nicht nur bezüglich der Entfernung der Truppen vom Aufmarschraum, sondern auch im Hinblick auf die Verkehrsvorsorgen, da sämtliche Transporte auf die einzige Linie der sibirischen Bahn „aufgefädelt" werden müssen. Daß der Betrieb der Bahnen schon die Anforderungen des Friedensverkehrs nicht befriedigen kann, ist bekannt, es dürfte daher im Falle der Mobilmachung zu schweren Enttäuschungen kommen.

Der materielle Ersatz ist z. Z. ebenfalls noch nicht sichergestellt, da die russische Rüstungsindustrie nicht einmal in der Lage ist, den Friedensbedarf der Armee aus dem eigenen Lande zu decken; es ist daher im Kriegsfalle mit einem Versagen der Rüstungsindustrie zu rechnen. Eine der wichtigsten materiellen Fragen betrifft die Verpflegungsvorsorgen. Im Lande selbst herrscht Lebensmittelmangel, der geknechtete russische Bauer kann und wird nicht helfen, während die Nordmandschurei, benachbart von der östlichen Wüste Gobi, kaum die nötigen Hilfsquellen bietet, um eine große Armee zu ernähren. Bei der Zerrüttung der russischen Finanzen wird sich aber kaum ein Staat finden, der geneigt wäre, Rußland im Falle eines Krieges mit Erzeugnissen der Rüstungsindustrie und mit Lebensmitteln zu beliefern.

Was den inneren Wert der Sowjetarmee betrifft, lauten die offiziellen Berichte dahin, daß die Disziplin und Ausbildung gut seien und die Armee der Regierung ergeben ist. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß eine scharfe Überwachung der Stimmungen durch besondere Sektionen der G. P. U. (geheime politische Polizei) erfolgt und bisher jede antikommunistische Regung blutig im Keime erstickt wurde. Tatsache ist, daß die von den Sowjetmachthabern so gefürchtete und verfolgte Rechtsopposition auch in die Armee Eingang fand. Dies wird sofort verständlich, wenn man weiß, daß 66 vH. der Soldaten aus dem Bauernstand geschöpft werden, der, ausgenutzt und drangsaliert durch die Räteregierung, dem Kommunismus feindselig gegenübersteht. Der Umstand, daß eben jetzt, zur Zeit der Ernte, die staatliche Getreideaufbringung mit den ihr eigenen Härten wieder im Gange ist, dürfte bei einer Mobilmachung zu ernsten Schwierigkeiten führen. Will die Sowjetregierung aber die Verläßlichkeit der Kampftruppen durch eine Stärkung des Arbeiterelements heben, so muß sie ihrer ohnedies nicht entsprechend leistungsfähigen Rüstungsindustrie noch mehr Arbeitskräfte entziehen und sie damit fast vollkommen lahm legen.

Die höhere Führung hat sowohl im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 wie im Weltkrieg versagt. Es ist nicht anzunehmen, daß der kommunistische Oberkommandant der Roten Armee, der ehemalige Tierarzt Woroschilow, ihr einen höheren geistigen und strategischen Schwung eingehaucht hätte, als ihn das Zarenheer besaß.

Was die chinesischen Armeen betrifft, so ist es nicht einfach, sie nach den üblichen Gesichtspunkten zu beurteilen, da in den Kämpfen des Bürgerkrieges der Stimmungsmache und dem Parteiwechsel ganzer Armeekörper eine breite Rolle vorbehalten war. Nach den letzten Vereinbarungen soll die Armee bei einem Friedensstand von 750 000 Mann aus 65 Divisionen bestehen. Von diesen liegen 15 bis 16 der

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

besten (mandschurische) bereits in der Mandschurei, während 26 Divisionen der Generale Yentschitschan und Fengjusiang zwischen Peking und Kaifeng als nächste Staffel in Betracht kommen. Alle diese Divisionen dürften noch annähernd Kriegsstärke haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die chinesischen Truppen den russischen an Kampfwert und Ausrüstung nachstehen, doch haben sie mit Rücksicht auf ihre Raumverteilung den Vorteil für sich, gleich zu Beginn der Feindseligkeiten mit bedeutender Übermacht auftreten zu können.

Wenn auch heute behauptet wird, Japan wolle bei dem ausgebrochenen Streit strikteste Neutralität bewahren, so wird es letzten Endes doch das Zünglein an der Wage sein, denn seine eigensten Interessen in der Mandschurei, aus der es nahezu alle ihm nötigen Rohstoffe zieht, sind doch zu bedeutend.

Die japanische Armee, aufgebaut auf feudalen Traditionen, ist unerreichbar eine der besten der Welt. Kriegsflotte, Flugzeugwesen und Verkehrseinrichtungen stehen vollkommen auf der Höhe der Zeit. Die Friedensstärke beträgt 220 840 Mann, die Zahl der aktiven Divisionen 17. Im Kriege erhöht sich die Zahl der Divisionen durch Landwehrformationen auf 34. Die Skizze läßt die vorteilhafte Lage des Inselreichs zum mandschurischen Kriegsschauplatz deutlich erkennen. Hierzu sei noch bemerkt, daß von den aktiven Divisionen 2 in Korea, 2 auf Kiuschiu, 12 auf Nippon und 1 auf Jesso stehen.

Es ist nicht zu leugnen, daß es für Rußland bei gesicherter Neutralität Japans verlockend wäre, die Beschlagnahme der ostchinesischen Bahn seitens Chinas durch den Einmarsch in die Mandschurei zurückzuweisen. Die militärpolitische Lage Sowjetrußlands ist aber nach den vorstehenden Ausführungen keinesfalls dazu angetan, zu einem solchen Schritt zu ermutigen. Es ist bezeichnend, daß eine der ersten Maßnahmen der Räteregierung die Verstärkung der Garnisonen von Leningrad und Moskau war. Traut man den Bourgeois einen Aufstand zu? Wie will man aber die Ruhe der Bauern erzwingen? Die Sowjetmachthaber wissen eben nur zu gut, daß eine Entblößung des Landes von Truppen ihren Sturz bedeuten könnte. Auch Tschiangkaischek zog von Kanton als Bolschewikenknecht aus, als er aber tausend Kilometer zwischen sich und der roten Regierung wußte, machte er kurzen Prozeß mit seinen russischen Ratgebern und den Kommunisten. Die gleiche Erfahrung könnten die Sowjets machen, denn kein Heerführer von klarem Verstand, der sein Vaterland und sein Volk liebt, dürfte anders handeln als der Chinese Tschiangkaischek.

Ungenügende Kriegsbereitschaft, Verkehrsschwierigkeiten, Geldmangel, Hunger und unzufriedene Bauern im eigenen Lande sind keine Vorbedingungen für den Sieg, — daß aber ein verlorener Krieg leicht die bestehende Regierung zertrümmern und wegfegen kann, das hat der Weltkrieg eindeutig erwiesen, und es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß der Sowjetregierung ein anderes Schicksal beschieden sein sollte.

Chinas Militärmacht.

Die chinesischen Streitkräfte, die im Falle eines bewaffneten Ausgleichs des Streites um die ostchinesische Eisenbahn den Russen in erster Linie entgegentreten müßten, werden vom „Wojenni Wjestnik", der verbreitetsten militärpolitischen Wochenschrift der Roten Armee, wie folgt charakterisiert:

Die **Gesamtstärke der „chinesischen Mukden-Armee"** ist gegenwärtig auf 300 000 Mann zu veranschlagen. Die Truppen sind in 50 Inf.- und 45 Kav.-Brign. eingeteilt, die über 400 MG., 450 Bombenwerfer und etwas mehr als 400 leichte Geschütze und Gebirgsgeschütze verfügen. Diese Zahlen zeigen bereits, daß die „Mukden-Armee" im Vergleich mit den modernen europäischen Heeren in technischer Beziehung schwach ausgerüstet ist, obwohl sie gegenüber den übrigen chinesischen Streitkräften noch die reichhaltigste technische Ausrüstung besitzt. Ihre Fliegerausrüstung besteht aus 40 bis 45 brauchbaren Flugzeugen vom Typ „Bréguet" und „Caudron" u. a., die zu verschiedenen Zeiten im Auslande angekauft wurden.

Die höchste taktische Einheit der Armee stellen die Inf.- und Kav.-Brign. dar, die in der Regel 3 Regimenter haben. Jedem Inf.- und Kav.-Rgt. ist eine MG.- und eine Bombenwerfer-Abteilung, aus 4 oder 6 MG. und 6 Bombenwerfern bestehend, beigegeben. Diese Organisation wurde erst in diesem Jahre eingeführt, als Ergebnis der Heeresreorganisation und der Abschaffung des Divisions- und Korpsverbandes in der Armee. Die Etatsstärken sind folgende: Inf. Brig. 5600 Mann, Kav. Brig. 2400 Mann, Inf.-Rgt. 1800 Mann und Kav. Rgt. 750 Mann. Infolge des Mangels an Offizieren und der unzureichenden Bekleidung und Ausrüstung werden die Etatszahlen gewöhnlich bei weitem nicht erreicht.

Die Artillerie ist in Regimenter eingeteilt, das Regiment zu 24 leichten und 18 Gebirgsgeschützen. Da man fürchtet, daß die Artillerie auf die Brigaden zersplittert wird, deren Kommandeure nicht immer eine zuverlässige Stütze für die Mukden-Armee zu sein pflegen, wird sie in der Regel scharf zusammengehalten und untersteht der unmittelbaren Verfügung des Höchstkommandierenden. Nur wenn die Brigaden eine besondere Aufgabe beim Angriff zu lösen haben oder wenn sie einen besonders wichtigen Geländeabschnitt der Mandschurei decken müssen, wird ihnen Artillerie in Stärke von 1 bis 2 oder 3 Batterien beigegeben.

Die Truppen sind auf die Provinzen verteilt. In der Provinz Helung-Kjang stehen bis zu 35 000 Mann, in der Provinz Kirin bis zu 50 000 Mann, der Rest in der Provinz Mukden.

Die Bewaffnung der Armee zeigt eine bunte Musterkarte. An Gewehren finden wir: russische Dreilinien-Gewehre, japanische „Arisaka", deutsche u. a.; die Typen der MG. sind: Maxim, Colt, Hotchkiß u. a.; an Geschützen: leichte russische dreizöllige, 75 mm-Kruppkanonen, 75 mm japanische, italienische Gebirgsgeschütze u. a. Diese Mannigfaltigkeit ist dadurch verursacht, daß alle diese Waffen im Auslande angekauft wurden. Das Arsenal von Mukden ist zwar das beste in China, ist aber nicht imstande, den Bedarf der Armee zu befriedigen.

Die Verpflegung der Truppen ist nicht geregelt und greift überwiegend auf die Selbstverpflegung zurück.

Die Ausbildung und taktische Schulung der Truppen steht weit hinter den neuzeitlichen Anforderungen; man begnügt sich mit etwas Drill und einigen Marschübungen; die taktische Ausbildung beschränkt sich auf die alten Linearformen; ein einheitliches, gleichmäßiges Ausbildungsprogramm fehlt; Reglements und Vorschriften sind aus japanischen und deutschen Reglements zusammengeflickt.

Der politisch-moralische Wert der Mukden-Truppen ist sehr gering einzuschätzen. Die Anwerbung der Freiwilligen erfolgt nur aus den untersten Bevölkerungsschichten. Die Leute treten in die Armee ein, um ihre tägliche „Schale Reis" sichergestellt zu haben. Die üble materielle Lage, die nur auf Prügel eingestellte Mannszucht, die Willkür der Offiziere und der Generalität bringen es mit sich, daß Fahnenflucht, Diebstähle, Marodieren alltägliche Erscheinungen in der Armee sind.

Die See- und Flußflotte der Mukden-Armee besteht aus veralteten Schiffstypen. Das beste Schiff, der Kreuzer „Chaizu", hat 4350 t und führt zwei 8zöllige und zehn 4,7zöllige Kanonen. Im ganzen sind vorhanden: 3 Kreuzer und 7 Torpedoboote, die im Golf von Tschili stationiert sind. In der nördlichen Mandschurei haben wir eine Flußflotte auf dem Flusse Sungari, die aus 7 Flußkanonenbooten von 190—550 t besteht, die mit einem 120 mm-Geschütz und einigen 47 mm-Geschützen ausgerüstet sind. 194.

Zur neuzeitlichen Maschinengewehrtaktik.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 41/1929 tritt der Verfasser des Aufsatzes „Neuzeitliche Maschinengewehrtaktik" in recht begrüßenswerter Weise mit einigen Forderungen in bezug auf organisatorische und technische Verbesserungen der dtsch. MG.-Waffe hervor. Das genaue Studium dieser Vorschläge und die Durchführung derselben nach Maßgabe ist um so wichtiger, als die Entwicklung dieser Waffe im letzten Kriege deren überragende Bedeutung klar erwies. Zur Lafettierungsfrage sei folgendes erwähnt:

Der Schlitten und die Lafette des deutschen s. MG. erwies sich oft, besonders im Bewegungskriege und in Gebieten mit anderer Bodenbeschaffenheit wie sie Deutschland (im engeren Sinne Exerzierplätze) aufweist, als unvorteilhaft und entsprach nicht immer den Anforderungen, die an die Beweglichkeit dieser Waffe gestellt werden müssen. Wollte das s. MG. z. B. der sprungweise vorgehenden Inf. folgen, so konnte dies nur unter größter Anstrengung der MG.-Bedienung erfolgen. Die Gurten mußten jedesmal verpackt, das Gewehr selbst an den Schlittenstützen getragen werden, und Schütze 2 hatte sogar noch die Schlittenkufen anzufassen. Gebückt, halb aufgerichtet wurde der Weg in die neue Feuerstellung springend zurückgelegt. Noch schlimmer war es, wenn die Linie nach rückwärts verlegt werden sollte, denn ein Gewehrträger mußte dann dem Feind den Rücken zeigen, psychologisch für den Soldaten eine unangenehme Lage, besonders wenn der Feind feuernd folgt. In der neuen Feuerstellung wurde dann der Patronenkasten wieder ausgepackt, und es verging immer wieder eine gewisse Zeit bis das Gewehr feuerbereit war. Das Reglement schrieb sogar vor, daß, bei Überwindung vom Feinde eingesehener Räume, das Gewehr auseinandergenommen bewegt werden soll. Die Benutzung des Schlittens hängte in hohem Maße von der Geländebeschaffenheit ab, und die Erfahrung hat erwiesen, daß der Schlitten lange nicht das hielt, was er auf den heimatlichen Übungsgeländen versprach. In manchen Frontabschnitten konnte der Schlitten überhaupt nicht benutzt werden. Eine Umfrage bei dtsch. MG.-Führern würde überraschende Ergebnisse zeitigen. Die Forderung des Verf. nach einer neuen MG.-Lafette ist also allein schon aus diesem Grunde zu unterstützen, wobei aber darauf hingewiesen werden soll, daß an die moderne MG.-Waffe heute noch ganz andere Anforderungen gestellt werden, die bei der Lafettenfrage weitestgehend berücksichtigt werden müssen. Genannt seien indirektes Schießen, Luftabwehr usw. Vom Verfasser wird auch der Dreifuß abgelehnt und mit Recht, denn das MG. auf Dreifußlafette hat zwar größten Schwenkkreis und große Feuerhöhe, kann aber nur in zerlegtem Zustand einen Stellungswechsel vornehmen. Zwar ist das Auseinandernehmen und Zusammensetzen sehr einfach und wenig zeitraubend, aber ein getrennter Transport ist nach den Erfahrungen grundsätzlich abzulehnen, da der Ausfall eines Trägers während einer Bewegung meist zur Folge hat, daß das MG. in seiner raschen Feuerbereitschaft behindert wird.

Im Hinblick auf das Gesagte sei auf die bekannte russ. Lafettierung hingewiesen. Die kleine Radlafette, auf denen das russ. MG. (Maxim wie auch Vickers) gelagert war, wird wohl allen Kameraden der ehemaligen Ostfront noch gut in Erinnerung sein: „Puppenwagen" wurden sie oft spottweise genannt. Untersucht man aber diese „Puppenwagen" näher, so muß man feststellen, daß es eigentlich eine recht gute Konstruktion war. Ich habe selbst reichliche Kriegserfahrungen mit der russ. MG.-Waffe sammeln können und möchte nachstehend auf einige Vorteile hinweisen.

Auf Reise- und Gefechtsmärschen wird das russ. s. MG., genau wie das deutsche, auf Fahrzeugen mitgeführt. Der Zeitpunkt für das Auf- und Abladen vor und nach dem Gefecht war entsprechend den deutschen Vorschriften geregelt. War das MG. von den Fahrzeugen genommen, so folgte es in seiner Einteilung der Inf., indem es von einem Mann am Bügel oder an einem Riemen gezogen wurde. Beim Überwinden von Hindernissen oder von unebenen Stellen faßte ein zweiter Mann das Gewehr am Mantel, so daß die Räder den Boden nicht berührten. Um ein Verstauben der wichtigen Teile bei einem derartigen Transport zu verhindern, hüllte man das Schloß (Kasten) in einen Lederbalg und setzte einen Mündungsdeckel auf. Bei Beginn des Gefechtes wurden alle Schutzhüllen entfernt und auf der Zubringerseite ein Patronenkasten am Gewehr befestigt, auf der Gegenseite ein leerer Patronenkasten angebracht, der die leeren Gurte aufzunehmen hat, damit sie bei einer Bewegung nicht am Boden schleifen. Der Schutzschild war meist aufgesetzt (je nach Gefechtsweise). Das feuerfertige MG. kann nun von einem Mann bewegt und bedient werden. Beim Vorgehen wird es vorgerollt, beim Zurückgehen nachgezogen. Ohne daß das Gewehr seine Feuerbereitschaft auch nur einen Augenblick verliert, treten lediglich längere oder kürzere Feuerpausen ein, wenn der hinter dem Schutzschild kriechende Schütze sein Gewehr bewegt. Die Lafettenkonstruktion erlaubt ein Schwenken des Gewehrs auf 180°, und soll bei event. Frontveränderung eine noch größere Schwenkung ausgeführt werden, so dreht der Schütze mit einer Hand das ganze Fahrgestell in die befohlene Richtung. Für besondere Aufgaben, bei denen das MG. an exponierter Stelle eingesetzt werden muß, verfügt jede MG.-Kompanie über eine kleine Anzahl besonders konstruierter Schutzschilde, die auf- und abklappbar bis an den Boden heruntergelassen werden können. Der Schütze ist dahinter vollkommen gedeckt und kann nur von der Seite her getroffen werden.

Zur Beleuchtung des Gesagten seien kurz zwei Beispiele aus dem Weltkrieg angeführt. Der erste Fall ereignete sich 1915 in Galizien, als die dtsch. Divisionen von Lemberg nordwärts marschierten. In dem galizischen Städtchen Sokal, unweit der russ. Grenze, leisteten die Russen erbitterten Widerstand, und es kam zu heftigen Straßenkämpfen, die auf beiden Seiten große Opfer erforderten. Brennpunkte dieser Gefechte waren der Marktplatz von Sokal und der große freie Platz vor dem Gymnasium. Wiederholt konnte ich dort beobachten, daß einzelne russ. MG. von einem einzelnen Schützen, feuernd, auf den ebenen Platz vorgerollt wurden. Selbst die eigenen MG. konnten dem guten Panzer trotz gutliegender Feuergarbe nichts anhaben, und erst als zwei Feldgeschütze vorgeschafft wurden (von einem wurde beim Heranbringen durch ein solches russ. MG. noch die Bedienung abgeschossen), gelang es, die russ. Gewehre zu vernichten und zum entscheidenden Sturm zu schreiten. Ein zweiter Fall sei aus der Brussilow-Offensive 1916 erwähnt. Unser Bataillon (III./R. J. R. 273) hatte die Aufgabe, den russ. Massenansturm auf einer ziemlich weitgestreckten Linie frontal abzuwehren. Trotz der eigenen Schwäche gelang es, hauptsächlich durch unser MG.-Feuer, die feindlichen Angriffe den ganzen 10. Aug. über zurückzuweisen. Der Feind erlitt sehr starke Verluste. Am Spätnachmittag wechselte er seine Taktik und schickte keine Kolonnen, sondern nur noch zwei Infanterielinien, deren erste viele MG. mitführte, vor. Schießend wurden diese vorgerollt, und meist paßten sie sich nicht einmal dem Gelände an, sondern standen oft an überhöhenden Punkten ziemlich exponiert und uns gut sichtbar. Keine noch so starke Gegenwirkung unserer Inf. und MG. vermochte sie zum Schweigen zu bringen. Artl. fehlte. Wohl versuchten einzelne Gruppen gegen diese MG. vorzubrechen, aber alle derartigen Versuche brachen in ihrem Feuer zusammen. Schließlich wurden wir zur Zurücknahme der Kampflinie gezwungen, und unser MG.-Zug hatte bei der Ausführung dieser Bewegung so schwere Verluste, daß in der neuen Stellung nur noch ein Gewehr feuerbereit gemacht werden konnte. Dieses Gefecht ist m. E. geradezu ein Schulbeispiel für die Lafettierungsfrage der MG.-Waffe. Während unsere Gewehre bei der Frontrücknahme entscheidende Verluste hatten, konnte kein einziges russ. MG. durch unser MG.- und Inf.-Feuer zu Boden gezwungen werden. — Ohne Zweifel war an der ehemaligen Ostfront die russ. MG.-Waffe für uns der gefährlichste Feind, der auch die größten Opfer erforderte. Nicht zuletzt war es aber die russ. MG.-Lafette — der „Puppenwagen" —, der die russ. Gewehre zu so guter Kampfweise befähigte.

Diese Zeilen sollen nicht etwa den Zweck haben, der Einführung der russ. Lafettierung das Wort zu reden, sie sollen vielmehr beweisen, daß der dtsch. MG.-Schlitten doch recht verbesserungsbedürftig ist, und daß man nach Möglichkeit die fahrende Lafette in Erwägung ziehen soll. Die russ. Lafette ist weder für Luftabwehr noch für indirektes Schießen geeignet und kann schon aus diesem Grunde nicht übernommen werden. Um beide Vorteile — fahrbares Gestell, großer seitlicher Richtkreis und Luftabwehr, indirektes Schießen — vereinigen zu können, müßte ein allen Anforderungen entsprechendes Spreizlafettensystem gefunden werden. Der Verfasser schlägt auch ein solches vor und weist im übrigen auf die Verwendung von Leichtmetallen bei dieser Neukonstruktion, um eine Gewichtserhöhung nach Möglichkeit auszugleichen. Hptm. a. D. Wagner.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Neue Straßenpanzerkraftwagen.

Amerika — England.

In allen fremden Heeren, die über neuzeitliche Waffen verfügen und deren Weiterentwicklung selbst betrieben haben, wurde der Straßenpanzerkraftwagen auf Kosten des Kampfwagens vernachlässigt. In den meisten Heeren finden wir infolgedessen nur altes, teils noch Kriegsgerät, das nur in ganz beschränktem Umfange neuzeitlichen Anforderungen entsprechen kann. Zwei Hauptforderungen sind allgemein an einen neuzeitlichen Straßenpanzerkraftwagen zu stellen: Hohe Geschwindigkeit mit hohem Fahrbereich und beschränkte Geländegängigkeit. Letztere soll aber die Geschwindigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen und soll das Fahrzeug ungebunden an feste Straßen machen, auf denen es den heute üblichen Abwehrmaßnahmen zum Opfer fallen kann.

Auch in Amerika gab es bis 1927 nur zwei alte Straßenpanzerkraftwagen-Typen aus dem Kriege, den „Packard" und den „Pierce-Arrow". Heute herrschen an maßgeblicher Stelle neuzeitliche Anschauungen, die zum Bau von zwei neuen Typen geführt haben.

Der leichte Straßenpanzerkraftwagen „T 1" (Abb. 1) stellt ein normales Kraftfahrzeug dar. Verwendung fand ein handelsübliches Personenkraftwagen-Chassis mit Ballonluftbereifung. Mit einem 40 PS-Motor ist eine Höchstgeschwindigkeit von 64 km in der Stunde erreichbar.

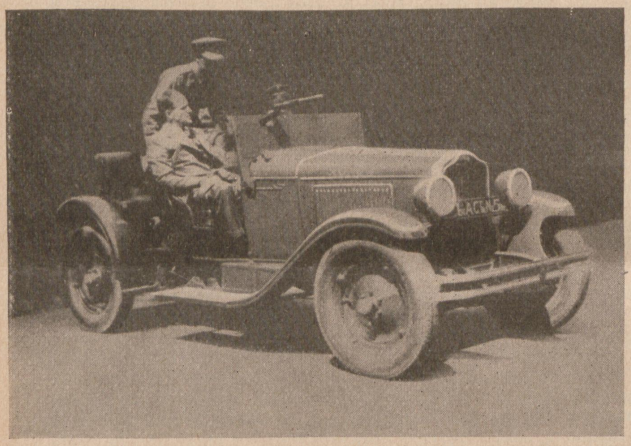


Abb. 1.

Das Gewicht beträgt nur 1,134 t. Die Besatzung besteht aus dem Fahrer und zwei Mann zur Bedienung der vorhandenen beiden MG., von denen das eine nach vorn wirkend eingebaut ist, das zweite sich im hinteren Teile des Fahrzeuges befindet und der Fliegerabwehr dient. Der Fahrbereich beträgt 240 km, d. h. das Fahrzeug kann diese Strecke ohne Betriebsstoffüllung zurücklegen. Im hinteren Teil des Wagens sind Sitze zur Mitnahme von zwei weiteren Leuten vorhanden. Die Panzerung ist schwach, an Stelle der Windschutzscheibe hat man eine Panzerplatte eingebaut, die gegen Feuer von vorn auch die im hinteren Teile des Wagens sitzenden Leute schützen soll. — Eine beschränkte Geländegängigkeit ist vorhanden, das Fahrzeug kann auf Feldwegen und ebenem Gelände fahren, Gräben aber nicht überwinden.

Man muß trotz mancher Mängel, die diesem Fahrzeuge noch anhaften, den leichten Straßenpanzerkraftwagen doch als neuzeitlich ansehen. Man hat bewußt die Panzerung zunächst vernachlässigt, um in erster Linie eine hohe Geschwindigkeit, hohen Fahrbereich und eine beschränkte Geländegängigkeit zu erhalten. Man beabsichtigt aber, die Panzerung so zu verbessern, daß sie der Besatzung vollen Schutz gegen normales Infanteriefeuer gibt. Der wesentliche Wert besteht aber wohl darin, daß man beim Bau handelsübliche Teile verwendete.

Der mittlere Straßenpanzerkraftwagen „T 2" (Abb. 2) mit einem Gewicht von 2,495 t erreicht mit einem 60 PS-Motor eine Geschwindigkeit von 72 km in der Stunde. Die Besatzung besteht zunächst aus 4 Mann bei Vorhandensein eines MG., mit dem über das offene Fahrzeug hinweggeschossen wird. Die Bewaffnung wird aber künftig aus zwei MG. und einer Kanone bestehen, wodurch sich auch die Zahl der Besatzung entsprechend erhöht. Der Fahrbereich beträgt 240 km. Auch hier hat man ein handelsübliches Chassis mit Ballonbereifung verwendet. Die Stärke der um das ganze Fahrzeug führenden Panzerung beträgt 3,17 mm, kann auch nicht als ausreichend angesehen werden. Auch dieser Wagen muß im allgemeinen als neuzeitlich angesehen werden, besitzt auch beschränkte Geländegängigkeit.

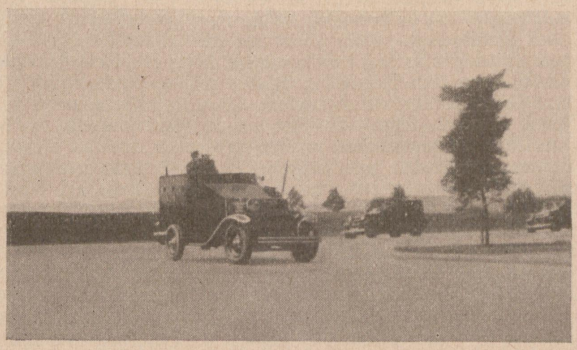


Abb. 2.

In Amerika vertritt man den Standpunkt, daß man vom Straßenpanzerkraftwagen in erster Linie hohe Geschwindigkeit verlangen muß, um durch ihn schnelle Aufklärungsergebnisse zu bekommen. Hohe Geschwindigkeit ist auch bester Schutz gegen Abwehrfeuer. Die Panzerung beider Arten soll verstärkt werden, entsprechende Versuche werden gemacht, die besonders dahin gehen, trotz höherer Gewichte möglichst gleich hohe Geschwindigkeit zu behalten. Was aber beide Typen bedeutsam macht, ist die Tatsache, daß handelsübliche Teile Verwendung fanden, die im Wirtschaftsleben eingebürgert sind, wodurch die Frage der Beschaffung im Mobilmachungsfalle als gesichert angesehen werden muß, ohne daß man sich bereits in Friedenszeiten Massen aufzuspeichern hat, die doch nach verhältnismäßig kurzer Zeit veralten. Es bleibt lediglich noch die Bereitlegung der Panzerplatten bzw. die Sicherung ihrer schnellen Herstellung. — Beide Fahrzeuge sind gut und entsprechen bis auf die Panzerung neuzeitlichen Anforderungen.

In England sind heute die Typen „Rolls Royce" und „Crossley" die neuzeitlichsten. Insbesondere der „Rolls

Abb. 3.

Royce" erreicht eine sehr hohe Geschwindigkeit. Geländegängig sind diese Arten aber nicht. Schon vor längerer Zeit hörte man von Versuchen, die Straßenpanzerkraftwagen geländegängig zu machen. Inzwischen sind die ersten geländegängigen englischen Straßenpanzerkraftwagen fertiggestellt; mehrere dieses Typs sind zur Aufstellung einer Versuchskompanie nach Indien abgegangen. Anfang 1928 begann man mit dem Bau dieses Crossley-Sechsrad-Straßenpanzerkraftwagens, der einen 75 PS-Motor trägt. Nähere Einzelheiten über seine Fähigkeiten und Eigenschaften sind bisher nicht bekannt geworden.

Es ist bemerkenswert, daß England ein Sechsradfahrgestell zu geländegängigen Straßenpanzerkraftwagen verwendet, während wir in Frankreich und Rußland Zwitterantrieb mit Kegresse-Gummikette finden. Das Fahrzeug besitzt indessen volle Geländegängigkeit. Der Vorteil dieser Eigenschaft liegt auf der Hand. Es ist anzunehmen, daß der neue englische „Croßley" auch eine hohe Geschwindigkeit erreichen kann, die höher ist als die der Zwitterfahrzeuge. Damit ist das Fahrzeug nicht an feste Straßen gebunden und kann auf Wegen und im Gelände irgendwelchen Straßenhindernissen ausweichen, wie sie heute zur Abwehr Verwendung finden. — Bemerkenswert an dem Fahrzeug ist zuletzt, daß es mit neuzeitlichem Nachrichtengerät ausgestattet ist, wie auf Abb. 3 auch zu erkennen ist. Dieses Gerät ist bei Übungen erfolgreich verwendet worden; die drahtlose Fernsprechverbindung war gut.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Entwicklung der Straßenpanzerkraftwagen jetzt weitere Fortschritte macht und daß damit zu rechnen ist, daß man in fremden Heeren bald über neuzeitliches Gerät verfügen wird. 27.

Friedensübungen und Kriegswirklichkeit.

Bei der Friedensausbildung kommt es nach Clausewitz weniger darauf an, den Körper zu üben, als den Geist mit den Reibungen des Krieges vertraut zu machen. Ein Wort, das heute mehr denn je seine Berechtigung hat.

In den ersten Tagen nach Kriegsausbruch sammelte sich die x. Kav. Div. in der Nähe einer kleinen französischen Festung in Brigadekolonnen, dem Gelände angepaßt, um von dort vorzugehen. Da Einschlagen einiger schwerer Granaten! Allgemeine Überraschung, daß die Festungsgeschütze einen so großen Wirkungsbereich hatten. Gleichzeitig meldeten die Patrouillen, von denen verschiedene über im hohen Grase versteckt angebrachten Draht stürzten, daß der vorliegende Waldrand besetzt sei; es waren die Außenpostierungen der Festung. Um unsere Aufgabe zu erfüllen, mußte der Wald gesäubert werden. Eine Brigade ging daher mit Schützen vor, unterstützt durch das Feuer der reitenden Abteilung, für die es zunächst zweifelhaft war, ob sie überhaupt im Wirkungsbereiche der feindlichen Festungsgeschütze auffahren konnte. Unsere Schützen arbeiteten sich sachgemäß vor, nur die Offiziere meistens hoch aufgerichtet, „denn man mußte doch zeigen, daß man keine Furcht hatte", wie mir später ein Offizier sagte, mit dem ich mich über dies falsche Benehmen der Offiziere unterhielt. Daß man durch solche falsche Ideen und Anschauungen nur dem Feinde einen Gefallen tat, daran dachte niemand. Plötzlich galoppiert der Brig.-Adjutant heran und ruft mit lauter Stimme, so daß nicht nur der Div.-Stab, sondern auch die in der Nähe befindliche Truppe es hören konnte: „Weiteres Vorgehen unmöglich, da schwere Verluste." Der Div.-Stab befand sich etwa 500 m hinter den Schützen!, und von schweren Verlusten hatten wir nichts gesehen. Die Wirkung der Meldung auf die meisten war wenig erfreulich; man war damals noch nicht kriegsgewohnt. Der Adjutant wurde wegen seines unsachgemäßen Benehmens zur Rede gestellt und nach der Höhe der Verluste gefragt; es waren 6 Mann. — Der Waldrand wurde bald gesäubert, und unsere Nahpatrouillen bekamen den Weg frei bis auf eine, die auf einer Waldschneise vorging. Diese von einem bekannten Concoursreiter geführt, sah nach einer Biegung eine Barrikade vor sich, von der geschossen wurde. Der Führer kommandierte „Marsch, Marsch" und nahm die Barrikade, wobei er durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet wurde. Die Mannschaften mit ihren schwer bepackten Pferden konnten natürlich die Barrikade nicht springen und wurden mehr oder weniger schwer verwundet.

Ein anderes Erlebnis. Nach anstrengenden Tagen ein Ruhetag, er wurde gestört durch die Meldung eines Offizierpostens: 3 starke Kolonnen im Vorgehen auf meinen Posten, ich ziehe mich zurück. Der Offizier war ein Schüler von mir gewesen, und ich hatte beim Unterricht oft genug darauf hingewiesen, daß starke Kolonnen mindestens eine Brigade stark seien, da außerdem die Lage ein Vorgehen feindlicher Kräfte nicht ausschloß, wurde unsere und die Nachbardivision alarmiert. — Die 3 starken Kolonnen waren 3 Patrouillen gewesen. Über den Empfang des Postenführers wollen wir lieber schweigen.

Anfang September befanden wir uns in einem für Kavallerie höchst ungünstigen Waldgelände. Die Division stand zum großen Teil auf einem engen Waldwege, der Stab vorn am Waldausgang, vor uns eine kleine Höhe, die von unserem Jägerbatl. besetzt war. Feindliche Artillerie streute die Höhe und den Waldrand ab. Meldungen über den Feind fehlten. Langsam entwickelte sich die Division aus dem Walde und stellte sich in lichten Formationen bereit, durch wirkungslose Feuerüberfälle beschossen. Plötzlich schwieg die feindliche Artillerie. Der Div.-Kommandeur erklärte nun, der Feind zieht ab. Der Divisionsstab galoppierte nach der Höhe vor; Befehl: Division versammelt sich in Brigadekolonnen hinter meinem Degen. Meine Einwendung, daß es eine Eigentümlichkeit der französischen Feuerüberfälle sei, plötzlich zu schweigen und wir sofort Feuer bekommen würden, wenn wir in der dichten Formation der Brigadekolonne uns sammeln würden, ebenso meine Weigerung, den Befehl auszugeben, blieben erfolglos. Der Kommandeur gab den Befehl selbst aus. Die Wirkung dieser Truppenübungsplatz-Taktik kann sich jeder ausmalen, denn jetzt waren die wieder einsetzenden Feuerüberfälle erfolgreich.

Eine Zeit später. Zwei Kav.-Divisionen sollten mit Schützen einen gemeinsamen Angriff machen. Der Befehl lautete: „Das Zeichen zum gemeinsamen Angriff erfolgt durch 4 schnell aufeinanderfolgende Kanonenschüsse." Dabei herrschte in der Nähe der Festung Verdun selbst für damalige Verhältnisse eine recht rege Artillerietätigkeit. Was man sich unter diesen Umständen mit diesem Truppenübungsplatz-Befehl gedacht hat, habe ich nie erfahren.

Nun sagt gewiß der eine oder andere, so was ist doch kaum möglich, und wenn er überheblich ist, sagt er sogar, das ist heute ausgeschlossen, wir haben doch unsere Kriegserfahrungen. Schon gut, aber Kriegserfahrungen gehen bekanntlich sehr schnell verloren. Z. B. habe ich bereits 2 Jahre nach dem Kriege bei einer Übung gesehen, wie Radfahrer Meldungen in die vorderste Linie brachten und dann behaglich ihre Räder an der Schützenlinie entlang schoben; wie sich ein Gefechtstroß ohne Rücksicht auf Fliegerdeckung, die in der Nähe war, auf freiem Felde aufstellte, und kein Vorgesetzter machte hierauf aufmerksam. Wir haben ferner Beispiele genug dafür, wie bei den im Kriege in hohen Stäben befindlichen Offizieren selbst nach mehreren Kriegsjahren das Verständnis für den Krieg in vorderer Linie noch fehlte. Und dann die Reibungen im Kriege, man kann sie nicht aufzählen, so zahlreich sind sie. Unter welchen schwierigen Verhältnissen sind im Bewegungskriege die schwerstwiegenden Entschlüsse zu fassen. Welche Anforderungen werden an Körper und Geist gestellt; nur wer dies in den verschiedensten Stellungen und den kritischsten Lagen selbst erlebt hat, vermag es zu ermessen, und künftig werden die Anforderungen noch größer werden.

Alle diese Gesichtspunkte sind bei der Friedensausbildung zu beachten. Dabei gilt es aber nicht nur, die Erfahrungen des letzten Krieges zu verwerten, sondern ein wirklicher Führer muß mit vorausschauendem Geiste die in einem künftigen Kriege voraussichtlich neu hinzukommenden Reibungen in Rechnung ziehen.

Wenn Napoleon sagte, man müsse alle zehn Jahre seine Taktik ändern, so galt dies für seine Zeit. In unserer schnelllebigen erfindungsreichen Zeit ist die Spanne erheblich kürzer.

Nur wer wahrhaft konservativ ist, d. h. nicht starr festhält am Bestehenden, sondern wer das auf Grund der Geschichte Gewordene schöpferischen Geistes fortentwickelt, wird seiner Aufgabe gerecht werden. Dies gilt auch für die Leiter der Friedensübungen. Haruspex.

Der Lebensberuf des Soldaten in den Vereinigten Staaten.

In einer von der Staatsdruckerei in Washington hergestellten illustrierten Werbeschrift von 37 Seiten wir der Dienst in der Armee der Vereinigten Staaten geschildert. Im folgenden sind einige besonders charakteristische Stellen auszugsweise wiedergegeben. Nach einer kurzen Einführung in die allgemeine Organisation der Armee werden die einzelnen Waffengattungen geschildert und die Vorzüge einer jeden hervorgehoben. Bei der Kavallerie wird be-

sonders erwähnt, daß der Soldat sein Pferd an Sonn- und Feiertagen spazierenreiten darf, ein Luxus, den sich sonst nur reiche Leute gewähren können. Das Ingenieurkorps wird als Sprungbrett für die technische Laufbahn bezeichnet, besonders für solche junge Leute, denen der Mangel an Geld das technische Studium verschließt. Die Bedingungen für den Eintritt ins Heer werden angegeben. Bemerkenswert ist, daß auch Verheiratete mit Genehmigung des Rgts.-Kommandeurs eingestellt werden können. Farbigen stehen einzelne Truppenteile offen.

Die erste Dienstverpflichtung kann für drei Jahre oder auch nur für ein Jahr abgeschlossen werden; die späteren für drei. Die Monatslöhnung beträgt innerhalb der vier ersten Dienstjahre: 21 Doll. für den Gemeinen, 30 Doll. für den Gefreiten, 42 Doll. für den Korporal, 54 Doll. für den Unteroffizier, 84 bzw. 126 Doll. für die höheren Unteroffizierklassen. Daneben gibt es Zulagen für die Gemeinen und Gefreiten für Sonderausbildung in sechs Abstufungen zwischen 3 und 30 Doll. Die Monatslöhnung steigt alle vier Jahre, für den Gemeinen um etwa 1 Doll., den Gefreiten um 1,50 Doll., den Korporal um 2 Doll. und die Unteroffiziere um 4—6 Doll. Bei Erneuerung der Dienstverpflichtung innerhalb von drei Monaten nach Ablauf erhalten Mannschaften für jedes Jahr der eben vollendeten Dienstverpflichtung eine Prämie von 25 Doll., ältere Unteroffiziere das Doppelte. Die Kosten für Unterkunft und Beköstigung trägt der Staat neben der Löhnung. Für die Bekleidung ist ein bestimmter Betrag ausgeworfen. Ersparnisse an Bekleidung werden dem Soldaten bei der Entlassung ausgezahlt. Ärztliche Behandlung und Aufenthalt im Lazarett sind unentgeltlich. Der Soldat kann seine Ersparnisse bei der Staatskasse verzinslich anlegen.

Junge Leute zwischen 21 und 30 Jahren können bei genügender Diensterfahrung nach Bestehen einer Prüfung Offiziere werden. Ein erheblicher Prozentsatz der gegenwärtigen Offiziere in der Armee ist aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen. Geeignete Mannschaften zwischen 19 und 22 Jahren können auch nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung in der Militärakademie (Kriegsschule) in West Point Aufnahme finden. Mannschaften können bei ihrer Entlassung bei entsprechender Eignung auch zu Reserveoffizieren ernannt werden.

Die Armee betreibt in allen Standorten und auf Truppenübungsplätzen Lichtspieltheater. Sie müssen sich selbst erhalten. Die Bedienung erfolgt durch Soldaten. Für den Dienst als Kassier und für Handhabung der Apparate wird durchschnittlich 1 Doll. für jede Vorstellung bezahlt. Die Zuschauermenge beträgt jährlich mehrere Millionen Männer, Frauen und Kinder und macht die Armee zu einem der größten Lichtspielunternehmer der Welt. Es besteht großer Bedarf an Armeemusikern. Sie erhalten Zulagen. Vollständige Kenntnis eines Instruments ist nicht unbedingt nötig. Die weitere Ausbildung kann nach der Einstellung erfolgen. Jedes Jahr ist ein Monat Urlaub zuständig. Der Urlaub mehrerer Jahre kann auch zusammengelegt werden. Nach 30 Dienstjahren ist ein Ruhegehalt in Höhe von ¾ der letzten Löhnung zuständig. Hinzu kommt ein monatlicher Wohnungsgeldzuschuß von 15,75 Doll. Für Dienstuntaugliche nach 20 Dienstjahren oder für Kriegsbeschädigte besteht ein gut eingerichtetes Soldatenheim.

Am Ende des Buches wird mit folgenden Worten empfohlen, den Soldatenberuf als Lebensberuf zu wählen: „Wenn du 30 Jahre gedient hast, magst du deinen Abschied nehmen. Wenn du die Sache richtig angefaßt hast, hast du dir Bildung erworben, hast ein Handwerk gelernt, bist weit herumgekommen und hast viel von der Welt gesehen. Du hast viel im Freien gelebt, hast Baseball, Fußball, Korbball, Ringen, Boxen, Tauziehen, überhaupt alle männlichen Sportarten unter sachverständiger Leitung getrieben. Du bist viel jugendlicher als der Durchschnittszivilist deines Alters. Das kleinste Ruhegehalt beträgt 35 Doll., das größte 133 Doll. im Monat. Leistest du etwas, dann hast du's bis zum Abschied sicher zum Feldwebel oder „technischen Sergeanten" gebracht. Dann erhältst du etwa 100 Doll. im Monat. Um dieses Einkommen zu haben, müßtest du 40 000 Doll. auf der Bank liegen haben. Du kannst dir ausrechnen, daß du dir mit jedem Dienstjahre in der Armee für deine alten Tage gewissermaßen über 1000 Doll. zurücklegst. Hast du dir daneben monatlich nur 5 Doll. erspart, dann hast du 10 000 Doll. in Händen. Du kannst damit in einer beliebigen Stadt der Vereinigten Staaten das beste Geschäft, das du erlernt hast, kaufen, und hast daneben immer noch 100 Doll. monatliche Nebeneinnahme. Denke an alle Leute deiner Bekanntschaft, die ein gutes Geschäft und 100 Doll. Nebeneinnahmen haben. Denke ernstlich darüber nach. Wenn du die Sache recht besiehst, bietet dir die Armee mehr als das Zivilleben. Mache sie zu deinem Lebensberuf. Wir wünschen dir dazu alles Glück."

Das Young-Abkommen.

Deutschland zahlt vom 1. April bis 31. August noch die Raten des Dawes-Planes, insgesamt 1 040 000 000 und im August noch 150 Millionen aus der Industriebelastung. Der neue Zahlungsplan tritt am 1. September d. J. in Kraft. Zu zahlen sind bis zum 31. März des nächsten Jahres 742,8 Millionen. Für das folgende Jahr 1930/31: 1707,9 und für 1931/32: 1685 Millionen, dann steigen die Zahlungen*) in folgender Weise:

für	das	Jahr	1932	bis	1933	auf	1 738,2	Millionen,
=	=	=	1933	=	1934	=	1 804,3	=
=	=	=	1934	=	1935	=	1 866,9	=
=	=	=	1935	=	1936	=	1 892,9	=
=	=	=	1936	=	1937	=	1 939,7	=
=	=	=	1937	=	1938	=	1 977,0	=
=	=	=	1938	=	1939	=	1 995,3	=
=	=	=	1939	=	1940	=	2 042,8	=
=	=	=	1940	=	1941	=	2 155,5	=
=	=	=	1941	=	1942	=	2 180,7	=
=	=	=	1942	=	1943	=	2 198,0	=
=	=	=	1943	=	1944	=	2 194,3	=
=	=	=	1944	=	1945	=	2 207,5	=
=	=	=	1945	=	1946	=	2 203,8	=
=	=	=	1946	=	1947	=	2 199,5	=
=	=	=	1947	=	1948	=	2 215,2	=
=	=	=	1948	=	1949	=	2 210,0	=
=	=	=	1949	=	1950	=	2 316,8	=
=	=	=	1950	=	1951	=	2 359,2	=
=	=	=	1951	=	1952	=	2 343,2	=
=	=	=	1952	=	1953	=	2 346,2	=
=	=	=	1953	=	1954	=	2 353,3	=
=	=	=	1954	=	1955	=	2 364,6	=
=	=	=	1955	=	1956	=	2 359,8	=
=	=	=	1956	=	1957	=	2 354,2	=
=	=	=	1957	=	1958	=	2 361,8	=
=	=	=	1958	=	1959	=	2 393,8	=
=	=	=	1959	=	1960	=	2 370,6	=
=	=	=	1960	=	1961	=	2 380,5	=
=	=	=	1961	=	1962	=	2 398,3	=
=	=	=	1962	=	1963	=	2 390,2	=
=	=	=	1963	=	1964	=	2 402,6	=
=	=	=	1964	=	1965	=	2 402,1	=
=	=	=	1965	=	1966	=	2 428,8	=

Die im weiteren Verlauf von Deutschland zu bewirkenden Zahlungen gehen aus folgender Übersicht hervor, unter Vorbehalt der diese Jahre betreffenden besonderen Bestimmungen:

1966/67 . . .	1 607,7	1977/78 . . .	1 685,4
1967/68 . . .	1 606,9	1978/79 . . .	1 695,5
1968/69 . . .	1 616,7	1979/80 . . .	1 700,4
1969/70 . . .	1 630,0	1980/81 . . .	1 711,3
1970/71 . . .	1 643,7	1981/82 . . .	1 687,6
1971/72 . . .	1 653,9	1982/83 . . .	1 691,8
1972/73 . . .	1 662,3	1983/84 . . .	1 703,3
1973/74 . . .	1 665,7	1984/85 . . .	1 683,5
1974/75 . . .	1 668,4	1985/86 . . .	925,1
1675/76 . . .	1 675,0	1986/87 . . .	931,4
1976/77 . . .	1 678,7	1987/88 . . .	897,8

In den Zahlen ist der Zinsendienst für die Dawes-Anleihe, auf den in den nächsten fünf Jahren rund 90 Millionen im Jahre, die sich dann allmählich verringern, entfallen, nicht enthalten. Vom elften Jahre ab wird die Zwei-Milliarden-Grenze erreicht. Die Ziffern steigen dann noch weiter langsam an bis auf 2429 Millionen Mark im Jahre 1965/66, um dann wieder langsam auf 898 Millionen im Jahre 1987/88 zu fallen. Einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes-Anleihe beträgt die Durchschnittsannuität bis zum Jahre 1965/66 2050 Millionen. Der Gegenwartswert der neuen

*) Aus „Der Heimatdienst", Nr. 12/1929.

Verpflichtungen stellt sich auf rund 36 Milliarden. Das Reparationsgeschäftsjahr läuft in Zukunft vom 1. April bis 31. März, ist also dem deutschen Etatsjahr angepaßt.

Verglichen mit den Leistungen von 2,5 Milliarden auf Grund des Dawes-Planes stellt die neue Vereinbarung natürlich einen Fortschritt dar. Im 36. Jahre der Neuregelung beträgt die Jahresleistung 2429 Millionen Mark, annähernd die Normalleistung des Dawes-Planes. In den ersten Jahren werden aber Minderleistungen über 700 Millionen Mark erreicht, was für Deutschland eine sehr wertvolle Schonfrist bedeutet. Auch diese Jahresleistungen aufzubringen, ist kein Kinderspiel, und die Zustimmung zu dem Zahlungsplan ist auf der Konferenz in Paris von den deutschen Delegierten nur mit Vorbehalten gegeben worden, die das ungeheure Risiko, das Deutschland durch Eingehen dieser Verpflichtung übernimmt, etwas zu mildern geeignet sind.

Von den Annuitäten bleiben 660 Millionen Mark pro Jahr transferungeschützt. Diese Summe kann zur Mobilisierung der deutschen Zahlung verwendet werden, soweit der internationale Kapitalmarkt das ermöglicht. Der ungeschützte Teil der Annuitäten steht in engem Zusammenhang mit der Zahlung der Reichsbahn, die nach wie vor mit 660 Millionen belastet bleibt. Die Industriebelastung verschwindet aus dem Zahlungsplan; die Sachverständigen empfehlen ihre Beseitigung. Die Belastung des Reichshaushalts, die jetzt, ohne die Erhöhungsmöglichkeiten aus dem Wohlstandsindex, 1250 Millionen beträgt, sinkt zunächst auf 1136 Millionen, erreicht im Jahre 1965 mit 1767 Millionen ihren Höhepunkt. Dann hört die Zahlungspflicht der Reichsbahn auf; die Reichskasse ist alleiniger Träger der Zahlungspflicht, die langsam abebbt bis zum Jahre 1988. Der ungeschützte Teil bleibt unveränderlich, nur der Teil, der unter dem Transferschutz steht, wächst. Eine Bank für internationale Zahlungen tritt an Stelle des jetzigen Generalagenten, aber unter Mitbeteiligung Deutschlands. Diese Bank hat auch den Transferschutz durchzuführen, und es ist die Möglichkeit eingeräumt, ein Moratorium mit allerdings nur zahlungsverschiebender Wirkung für begrenzte Zeit für den ganzen oder einen Teil des transfergeschützten Betrages zu erlassen, ebenso für die innere Aufbringung. Die Sachlieferungen werden für das erste Jahr auf 750 Millionen Reichsmark festgesetzt, innerhalb zehn Jahren aber ganz abgebaut. In derselben Zeit verschwindet auch die besondere Reparationsabgabe auf die deutsche Einfuhr in England und Frankreich. Alle Pfänder- und Kontrollmaßnahmen hören auf.

Für die letzten 21 Jahre ist eine Sonderregelung getroffen, wobei die Bank für internationale Zahlungen eine große Rolle spielt. Diese Bank wird mit Kapital in Höhe von 100 Millionen Dollar ausgestattet. Deutschland kann sich wie die Gläubigerländer an der Bank beteiligen, deren Kapital über die 100 Millionen Dollar Stammkapital erhöht werden soll. Ein Teil des Reingewinns soll kapitalisiert werden und zur Deckung der interalliierten Schulden an die Vereinigten Staaten vom 1. April 1966 an verwandt werden. Die internationale Bankwelt verspricht sich sehr viel von dieser Reparationsbank, die ja auch in der Tat die einzige Neuerung grundsätzlicher Art ist, die durch die Pariser Verhandlungen dem bisherigen Reparationsplan und den Einrichtungen zu seiner Durchführung hinzugefügt worden ist. Ihr Ausschuß, bestehend aus den Leitern der Notenbanken in Deutschland und den Gläubigerländern, ist auch allgemeine Gutachter- und Revisionsinstanz für den Fall, daß auch der O. Young-Plan die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigt.

Erwähnt sei schließlich noch, daß in einem Sondermemorandum eine Verminderung der deutschen Annuitäten vorgesehen wurde für den Fall, daß Amerika seinen europäischen Schuldnern einen Teil der Kriegsschuldverpflichtungen erläßt. Und zwar ist festgelegt worden, daß Deutschland für die ersten 37 Jahre ein erheblicher Teil (zwei Drittel) und für die letzten 22 Jahre der Gesamtbetrag des amerikanischen Schuldennachlasses zugute kommen soll.

So ist der neue Reparationsplan gestaltet. Wie er wirkt, muß die Zukunft erweisen. Hierbei ist aber Deutschland nicht mehr lediglich Objekt der Gläubiger, sondern durch Mitbeteiligung an der Reparationsbank in der Lage, unmittelbar und direkt Form und Höhe der Reparationsleistungen zu beeinflussen. Das erleichtert den Schritt ins Ungewisse, der, alles in allem, die Zustimmung zum O. Young-Plan bedeutet.

Dr. A. Müller.

Aus der Werkstatt der Truppe

Organisatorische Schulung des Offiziers.

Mit zunehmendem Einfluß der Technik auf die Kriegführung wachsen die organisatorischen Aufgaben des Offiziers und greifen im Kriegsfalle oft weit über den gewohnten Rahmen der taktischen Organisation hinaus. Man denke z. B. an die Aufgaben einer Verkehrsregelungsabteilung bei motorisierten Verbänden oder an die unübersehbaren Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung. Daraus ergibt sich die Pflicht, der organisatorischen Schulung des Offiziers eine besondere Pflege angedeihen zu lassen.

Der Gedanke wäre verlockend, die Organisationskunst in ihren Grundsätzen theoretisch zu erfassen und als „Organisationslehre" zum Unterrichtsgegenstand zu machen. Organisation ist aber Erfahrungspraxis in reinster Form und läßt sich in kein Schema zwängen. Wir finden deshalb in der gesamten wissenschaftlichen Literatur auch kein Werk, das sich mit diesem Gebiet (abgesehen von Spezialabhandlungen, z. B. über kaufmännische Organisation) grundsätzlich befaßt. Immerhin gibt es Wege, den organisatorischen Blick zu schulen und vorhandene Anlagen auszubilden. Die nachfolgenden Ausführungen sollen Anregungen geben für die Selbstarbeit des Offiziers wie auch für die Möglichkeit dienstlicher Einflußnahme auf diesem Gebiet.

Zunächst handelt es sich darum, das Interesse allgemein auf organisatorische Fragen einzustellen. Sie stellen meist ein trockenes Kapitel dar und verlangen — ähnlich wie die Kriegsgeschichte — tiefes Eindringen in den Stoff, wenn man ihnen Geschmack abgewinnen will. Die Mühe lohnt sich aber. Wer z. B. im letzten Jahrgang des „Militär-Wochenblattes" die zahlreichen Auseinandersetzungen über Zentralisation oder Dezentralisation unserer 12jährigen Ausbildung, oder über Unteroffizier-Lehrgänge verfolgt hat, konnte daraus reiche organisatorische Lehren ziehen, auch ohne daß der betreffende Stoff für den einzelnen von unmittelbarem Interesse zu sein brauchte. Es kam in unserem Sinne wesentlich darauf an, das Grundsätzliche der beiden Lager klar herauszuschälen und durchzudenken. Eine Festlegung der eigenen Anschauung mag man auf die Fälle beschränken, in denen man zu dienstlicher Stellungnahme gezwungen ist. Im allgemeinen ist es aber auch für den Unbeteiligten ratsam, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Man bleibt dadurch stärker an dem betr. Stoff interessiert und hat um so größeren Lehrgewinn, wenn im Verlauf der Jahre die Erfahrung auf einem solchen Neugebiet zugunsten der einen oder anderen Partei entschieden hat.

Sehr wertvoll ist der Vergleich der ausländischen Militärorganisationen mit den unsrigen. Man wird dabei seinen Blick erweitern und sich von dem gedankenlosen Dahinleben in der gewohnten Tretmühle losmachen.

Organisatorische Erfahrungen soll man aber nicht allein in militärischer Richtung suchen. Militärische Einrichtungen sind im Frieden unproduktiv, und es schleichen sich mit zunehmender Friedensdauer organisatorische Fehlanschauungen ein, die — wie die Kriegsgeschichte lehrt — später oft bittere Enttäuschungen bringen. Man denke daran, wie der Krieg mit einem Strich alle Künsteleien der Friedensausbildung vernichtet; wie z. B. die schönen Papierbefehle (von dem Sonderfall des Stellungskrieges abgesehen) verschwinden, und wie sich Kampfverbände zu lebenskräftigen Organismen formen, die vorher spezialistischer Eigensinn auseinandergehalten hatte. Demgegenüber sind die Organisationszweige unseres Wirtschaftslebens hochgradig produktiv eingestellt und nur bei größtmöglichster Einschränkung aller Fehlerquellen lebensfähig. Man kann deshalb nur lernen, wenn man sich mit der Organisation solcher Betriebe beschäftigt und sich in die Geheimnisse ihres Erfolges vertieft. Lebensbeschreibungen führender Männer der Wirtschaft (z. B. Henry Ford) oder Werke, wie die Beschreibung des „Hugenberg-Konzerns", sind die geeignete Lektüre dafür und bringen nebenbei jedem Nutzen, der sich mit den allgemeinen Fragen unserer Zeit beschäftigt. Praktisch müßte möglichst vielen Offizieren Gelegenheit geboten werden, in wirtschaftliche Betriebe Einblick zu nehmen. Es genügt dabei nicht, z. B. durch ein großes Pressehaus im Eiltempo hindurchgeführt zu werden, wie das meist der Fall ist. Um wirklichen Gewinn zu haben, muß man einzeln — nicht in der Masse —

von Abteilung zu Abteilung geführt werden; möglichst sogar nach Art der Volontäre dort arbeiten. Dieser Gedanke ist natürlich nur in beschränktem Maße durchführbar. Immerhin ist zu erwägen, ihn in das Ausbildungsgebiet solcher Offiziere und Beamten aufzunehmen, die in höheren Verwaltungsstellen verwendet werden sollen. Vielleicht ließe sich auf diesem Wege auch der Kampf gegen die Militärbürokratie aufnehmen, die ja nur dadurch solche Blüten treiben kann, daß unser militärischer Verwaltungsapparat in gewissem Sinne unproduktiv ist und organisatorische Mängel sich weniger auswirken als im Wirtschaftsleben.

Innerhalb der militärischen Einrichtungen muß durch häufigen Wechsel möglichst zahlreichen Offizieren Gelegenheit geboten werden, in Dienststellungen mit organisatorischer Tätigkeit zu kommen. Es ist in diesem Sinne nicht zweckmäßig, z. B. zur Vertretung eines Adjutanten dessen Vorgänger heranzuziehen, der diese Tätigkeit schon beherrscht, während noch andere Offiziere vorhanden sind, die noch keine Gelegenheit hatten, Einblick in die Stabsarbeit zu nehmen.

Für theoretische Winterarbeiten ließe sich — an Stelle der oft recht abgedroschenen Normalthemen — manche interessante Aufgabe aus dem Gebiete der Organisation stellen. Es seien einige Beispiele angeführt, die sich beliebig vermehren lassen: „Wie denkt sich der Verfasser die Organisation einer militärischen Jugendausbildung?" „Wie können sämtliche Zivilkraftfahrzeuge und Betriebsstoffvorräte im Standort erfaßt und militärisch nutzbar gemacht werden?" „Wie denkt sich der Verfasser die Ausbildung eines Freiwilligen-Verbandes unter bestimmten Voraussetzungen (beschränkte Zeit, beschränktes Lehrpersonal)?" „Welche Vorbereitungen sind für ein größeres Sportfest zu treffen?" Der schöpferischen Gedankenarbeit kann bei solchen Aufgaben weitester Spielraum gelassen werden.

Zum Schluß seien noch einige allgemeine Gesichtspunkte zusammengestellt, die — ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben — dem Suchenden als Anhalt für seine Betrachtungen auf organisatorischem Gebiet dienen mögen.

1. Vorausdenken, wie sich scheinbar kleine Maßnahmen für die Gesamtheit und die Zukunft auswirken. Beispiel: Ersatz des Büropersonals durch Zivilhilfskräfte. Was muß veranlaßt werden, um im Kriegsfalle über geeignete Schreiber zu verfügen, die mit den Eigenarten des militärischen Schriftverkehrs und der Stabsarbeit vertraut sind?

2. Konzentration in der Idee, Dezentralisation in der Ausführung, d. h. richtige Ausnutzung der verfügbaren Hilfskräfte durch Arbeitsverteilung nach persönlicher Eignung des einzelnen. Nicht alles selbst machen wollen. Dem Mitarbeiter Verantwortung übertragen und dadurch seine Arbeitsfreudigkeit heben.

3. Dezentralisation entbindet nicht von der Pflicht der Überwachung. Die meisten, noch so tüchtigen Menschen wollen in vernünftigen Grenzen beaufsichtigt sein.

4. Stetigkeit in der Durchführung eines Planes. Jede Anordnung muß sich auswirken können. Nicht beim ersten Widerstand vom gesteckten Ziel abweichen.

5. Letzten Endes kommt es darauf an, sich über den Erfolg oder Nichterfolg und deren Gründe bei jeder eigenen organisatorischen Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. An den eigenen Fehlern lernt man am meisten. 120.

Treffgenauigkeit der Gewehre.

In der Schießvorschrift (H. Dv. 240) steht auf Seite 110 unter der Überschrift „Anschießen der Gewehre und Karabiner" in der Ziffer 353 folgendes:

„Die Truppe muß dafür sorgen, daß sie nur regelrecht schießende Waffen hat. Der Anschuß soll zeigen, ob die Treffpunktlage regelrecht ist und die Treffgenauigkeit zum Erfüllen der Schießbedingungen ausreicht.

Sorgfältiges Anschießen wird durch gute Schußleistung reichlich belohnt und bedeutet eine erhebliche Ersparnis an Patronen und Zeit beim Schulschießen."

Unter Treffgenauigkeit versteht man eine möglichst geringe Streuung des Gewehrs. Man kann die Treffgenauigkeit eines Gewehrs als hervorragend bezeichnen, wenn die Streuung mit 5 Schuß auf 100 m nicht mehr als 4 cm beträgt.

Um nun die Treffgenauigkeit eines Gewehrs zu prüfen, also eine möglichst geringe Streuung zu erzielen, muß eine Schießart angewendet werden, die jeden Ziel- und Abkommenfehler ausschließt. Die Ziffer 364 der Schießvorschrift sagt dazu:

„Es wird auf 100 m, am Tisch sitzend, geschossen. Der Anschlag wird nach Nr. 63 ausgeführt. Auflegen der Waffe unter dem Handschutz usf."

Weiter heißt es in der Ziffer 371:

„Das Gerät muß brauchbar sein, z. B. beeinträchtigen wacklige Stühle und Tische das Ergebnis des Anschusses."

Als Unterlage für das Gewehr wird nach Ziffer 63 ein Sandsack benutzt. Hierbei macht sich jedoch eine nachteilige Beeinflussung der Vibration bemerkbar, und man schießt etwas zu hoch. Die Unterlage, welche man zum Anschießen eines Gewehrs benutzen sollte, muß weich und elastisch sein. Ein kleines weiches Federkissen wäre zweckentsprechender.

In der Versuchsstation Neumannswalde ist seit etwa 25 Jahren ein vom Altmeister Preuß konstruiertes Schießgestell im Gebrauch, welches bis jetzt mit bestem Erfolg zum Einschießen sämtlicher Waffen benutzt wurde. Es ist ein einfaches Holzgestell, worauf das Gewehr auf einer weichen Unterlage liegt. Durch einen Hebel wird die Seiten- und Höhenrichtung gegeben, wodurch jeder Abkommenfehler, sei es durch Atmung oder Pulsschlag, fortfällt. Doch ist das Gewehr hierbei nicht fest eingespannt, da solche Vorrichtungen auch ganz zwecklos wären. Abgesehen davon, daß die Treffpunktlage hierbei bedeutend von der gewöhnlichen Handhabung abweichen würde, nähme die Streuung noch erheblich zu.

Die Beschaffenheit des Gewehrs, ebenso die Munition, sind für die Treffgenauigkeit von Bedeutung. Es ist ohne weiteres klar, daß die Schußleistung mangelhaft werden muß, wenn die Züge abgeschliffen sind oder sich sogar im Laufinnern Rostnarben befinden. Durch die Verrostung des Laufes wird der Gasdruck gesteigert; es besteht dabei die Gefahr einer Laufsprengung.

Nach jedem Schießen tritt sehr bald Rostbildung ein, besonders dann sehr schnell, wenn die Gewehre noch feuchter Luft ausgesetzt sind. Nun behaupten zwar die Pulverfabriken, daß die Pulvergase nicht rosterzeugend seien; die Zündhütchenfabriken beteuern von ihren Zündhütchen dasselbe. Da aber nun einmal die Rostgefahr besteht, soll es dahingestellt bleiben, ob das Pulver oder das Zündhütchen die Veranlassung zum Rosten ist, wahrscheinlich sind es wohl beide.

Der Lauf muß ein oder zwei Tage nach der Reinigung noch einmal durchgesehen werden. Er ist gründlich zu reinigen, wenn sich neuer Rostanflug gebildet haben sollte. Letzterer ist jedoch noch unter dem Schutz des Fettes ohne Bedeutung.

Es ist bekannt, daß sich die einzelnen Stahlsorten gegen Rostbildung verschieden verhalten; alle sind sie jedoch der Rostgefahr ausgesetzt, wenn das Laufinnere nicht gut geschmirgelt, also rauh ist. Es wäre zu wünschen, wenn zur Herstellung der Gewehrläufe der Kruppsche Nirosta-Stahl Verwendung finden würde, da dieser Stahl bekanntlich ein hochwertiges Laufmaterial darstellt, welches überhaupt nicht rostet und eigentlich kaum einer Reinigung bedarf, es sei denn, daß es sich um Geschoßmantel-Ablagerungen handelt. Doch dürfte wohl die Einführung des Nirosta-Stahls an der Kostenfrage scheitern.

Der Lauf eines guten, brauchbaren Gewehrs muß kugelgleich sein, also keine weiten und engen Stellen haben. Doch ist hierbei etwas Schluß, d. h. Zwang an der Mündung von Vorteil. Hat der Lauf keinen Schluß, sondern sogar etwas Vorweite, d. h. eine an der Mündung etwas weite Stelle, kann auf eine gute Leistung nicht mehr gerechnet werden.

Die Treffgenauigkeit ist gering, wenn sich Unterschiede im Abgangswinkel (Abgangsfehler) bemerkbar machen. Die Ursache hierfür ist folgende: Das Geschoß geht durch die Erschütterung der Waffe sowie durch die Vibration des Laufes nicht in der Richtung ab, welche die Seelenachse vor dem Abfeuern hatte. Hierdurch entsteht eine Abweichung (Abgangswinkel), die jedoch unwesentlich ist, solange sie nach jedem Schuß gleichbleibt. Erst wenn größere Unterschiede auftreten, läßt die Treffgenauigkeit viel zu wünschen übrig. Je nach dem Aufbau der Waffe kann der Abgangswinkel ein Plus- oder ein Minuswinkel sein. Auch die kleinen, nicht zu vermeidenden Unterschiede in der Munition und der Verbrennungsweise des Pulvers spielen hierbei eine Rolle.

Durch das Aufsetzen des Zielfernrohrs wird der Abgangswinkel ebenfalls beeinflußt. Es ergibt sich daher eine Geschoßabweichung nach der Seite, an welcher das Fernrohr befestigt ist.

Die Lauflänge des Gewehrs und des Karabiners 98 hat mit der Treffgenauigkeit an sich nichts zu tun, nur ist die Geschoßgeschwindigkeit beim Karabiner 98 etwas geringer. Für 1 cm Lauflänge kann man bis 3 m/s Unterschied annehmen. Es ist bekannt, daß der Karabiner 98 einen höheren Mündungsdruck, einen lauten Knall und einen stärkeren Rückstoß hat.

Die Anfangsgeschwindigkeit des S-Geschosses im Gewehr 98 beträgt 895 m/s, im Karabiner 98 jedoch nur 870 m/s. Der Rückgang an Geschwindigkeit beim Karabiner 98 läßt sich daraus erklären, daß die Pulverladung durch den kürzeren Lauf nicht ganz voll ausgenutzt wird, was schon an dem stärkeren Mündungsfeuer zu erkennen ist. Das Maximum der Geschwindigkeit liegt jedoch nicht an der Mündung, sondern, je nach der Länge des Laufs und der Stärke des Mündungsdruckes, etwa 0,5—1 m von derselben. Man erklärt sich diesen Vorgang folgendermaßen: Durch den Druck der Mündungsgase, welche noch außerhalb des Laufes auf das Geschoß einwirken, erhält dieses noch einen Zuwachs an Geschwindigkeit, der allerdings so gering ist, daß man ihn praktisch nicht zu berücksichtigen braucht. 175.

Besprechung der taktischen Aufgabe 9.

I. Zu den Maßnahmen des Kdrs. des Kampfw. Batls. vor 20 Uhr.

1. Der Verwundetenabschub vom Verbandplatz der Truppe erfolgt in der Regel zunächst zum Hauptverbandplatz der Div., der durch die San. Komp. eingerichtet wird und bei fortschreitendem Gefecht und günstigen sanitären Vorbedingungen durch Einsatz eines Feldlazaretts erweitert werden kann. Krfw. der Truppe nicht zu weit wegschicken. Sie sind für die Gefechte des nächsten Tages unentbehrlich.

2. Der Verpflegungsersatz für die im Laufe des Nachmittages geleerten Feldküchen erfolgt aus der gefüllten Staffel I des V.-Trosses, die rechtzeitig durch die Div. zugeführt werden muß. Die Tags vorher geleerte V.-Troß-Staffel II befindet sich inzwischen bei der Ausgabestelle der Div. und wird am 25. 11. gefüllt so vorgeführt, daß sie abends bei der Truppe eintreffen kann.

3. Der Mun.- und Betr.-Stoff-Ersatz der Gefechtsfahrzeuge der Kompn. erfolgt während des Gefechtes aus dem Gefechtstroß. Es ist anzunehmen, daß der Gefechtstroß bei der Inanspruchnahme der Kompn. am 24. nahezu geleert war; er wurde nach Eintreffen der Batls.-Gef.-Staffel auf dem Sammelplatz aus dieser aufgefüllt. Zum Ergänzen der Batls.-Gef.-Staffel dient die l. Kol., die erst später auf dem Sammelplatz eintreffen konnte. Die l. Kol. ladet Betr.-Stoffe und Mun. an je einer Ausgabestelle in Fliegerdeckung ab und ergänzt sich anschließend bei den Div.-Ausgabestellen. Sie ruht nach vollzogener Neubeladung. War der von der Div. befohlene Anmarschweg für leere Kol. wegen des schlechten Wetters für zweiachsige Lkw. nicht benutzbar, so mußte unter Meldung an die Div. die feste Straße über Wietstock—Blankenfelde gewählt werden.

4. Der Ersatz der ausgefallenen Fahrzeuge ist unter voller Heranziehung der Vorratsstaffel soweit wie möglich durchzuführen, um die Truppe für den 25. vollkampfkräftig zu machen. Nicht ein fahrbereiter Kampfw. darf bei der Verfolgung fehlen.

Die Instandsetzung der kleinen Schäden in den Kompn. (Instandsetzungen erster Linie 8,1) erfolgt bei der Truppe. Größere Schäden (Instandsetzungen zweiter Linie 8,2) müssen durch den Werkstattzug behoben werden, der am wirksamsten in der Nähe der Hauptverlustgegend eingesetzt wird, wo für die zum Abschleppen zu verwendenden Zugmaschinen nur kurze Wege entstehen.

Der Einsatz einer Kampfwagenhilfskomp. oder ihrer Teile wird erforderlich, wenn die beschädigten Kampfwagen mit den Mitteln des Werkstattzuges nicht instandgesetzt werden können. Klarheit hierüber wird bis zum 25. morgens gewonnen sein.

II. Zum Vorschlag für den Einsatz des Kampfw. Batls. am 25. 11.

waren folgende Gesichtspunkte maßgebend:

„Um aus dem Einsatz von Kampfw. in der Verfolgung so viel wie möglich herauszuholen, müssen sie in erheblicher Anzahl und als geschlossene Kräfte eingesetzt werden." (50, 4.)

„Aufgaben, die G. K. F. zur Verfolgung eines geschlagenen Feindes gestellt werden, müssen so bestimmt umschrieben sein, daß die Beibehaltung der Führung möglich ist; sie dürfen andererseits den Unternehmungsgeist der Führer nicht mehr als nötig einschränken. Man muß ihnen solche Fernziele anweisen, die die Ordnung und Leitung der Tätigkeit der übrigen verfolgenden Truppen nicht stören, sondern in wirkungsvoller Weise unterstützen." (50, 5.)

„Die wirkungsvollste Art, wie man G. K. F. in der Verfolgung verwendet, ist das Hindurchstoßen durch die fechtenden Truppen des Feindes und der Angriff auf seine rückwärtigen Verbindungen, namentlich auf Stäbe, Verwaltungszentren, vorn gelegene Flugplätze usw." (50, 6.)

Man kann diesen englischen Grundsätzen nur beipflichten. Sie entsprechen unseren Anschauungen über den Wert der Verfolgung. Die F. u. G. enthält über den Einsatz von Kampfw. zur Verfolgung nichts, weil zur Zeit ihres Entstehens noch keine schnellen, für diese Aufgabe geeigneten Kampfw. vorhanden waren.

In der der Aufgabe 9 zugrunde gelegten Lage kam es nicht mehr darauf an, frontal oder aus Richtung Trebbin gegen die Nachhutstellungen des Feindes vom 24. abends anzurennen, zumal keine Gewähr dafür bestand, daß der Gegner sie am 25. früh noch besetzt hielt; noch weniger Erfolg konnte im Falle feindl. Abzuges ein Einsatz gegen die Engen bei Blankensee und Stangenhagen versprechen. Vielmehr mußte der Stoß tief in die Flanke und womöglich den Rücken des weichenden Feindes geführt werden, um seinen bisher noch leidlich geordneten Rückzug zur Flucht zu steigern. Bei der Geschwindigkeit der neuzeitlichen Kampfw. kam es dabei auf ein paar Kilometer Umwege nicht an. An der Stelle, wo mit dem geringsten artilleristischen Widerstand des Gegners zu rechnen war, bei Märtensmühle und Liebätz, war die sehr lockere gegnerische Front zu durchstoßen und alsdann weit vor den anderen Verfolgungstruppen in westlicher Richtung anzugreifen. Das ganze Kampfw. Batl. war hierzu einzusetzen; jedes Zurückhalten von Reserve bei der Div. zu frontalem Nachführen war fehlerhaft. Für die Verfolgung war von der Division ein selbständiger Auftrag zu erbitten, der dem Batls. Kdr. freie Hand ließ, seine Waffe mit größter Kühnheit einzusetzen, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden und ihn im Rücken anzugreifen.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit dem 1. 9. 1929 versetzt: Rittm. ✱v. Buttlar, R. R. 7., i. d. R. R. 4; **Oblt.** ✱v. dem Knesebeck, R. R. 4, i. d. R. R. 9.

Mit dem 31. 8. 1929 scheiden aus: die **Hptlte.:** ✱Schirlitz, J. R. 11, ✱Schwalenberg, A. R. 3; **Oblt.** ✱Vetter, A. R. 4.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1929 befördert: zu **Oberfähnrichen z. S.:** die Fähnriche z. S. ✱Köppe, ✱Czygan, beide vom Linienschiff „Hessen".

Mit dem 31. 8. 1929 unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. und mit der Berechtig. zum Tragen der bish. Uniform aus dem Marinedienst ausgeschieden: der **Lt. der Marine** ✱Buchholz von der Mar.-Station der Nordsee.

Umzüge – Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Es sind folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen: a) zum Herbst 1929: Oblte. z. S.: ✱v. Buchka, z. V. d. St. Ch. O., z. Kdt. in d. 2. T. Hfl., ✱Peters (Rudolf), Lehrer an d. T. N. S., z. Kdt. in d. 3. T. Hfl.; **b) nach Rückkehr des Kreuzers „Emden" in die Heimat: Kptlt.** ✱Kleikamp, Ausb. Offz. an B. d. Krz. „Emden", z. V. d. St. Ch. N.; **Oblt. z. S.** ✱Bassenge, Ausb. Offz. an B. d. Krz. „Emden", Segelschulsch. „Niobe", sämtlich unt. Aufheb. ihrer durch Erlaß vom 22. Juni 1929 — P. A. 1600 — verfügten Herbststellenbesetzungen 1929. — Über die spätere Verwend. des **Oblts.** (Ing.) ✱Fiering, Ausb. Offz. an B. d. Krz. „Emden", bleibt die Entscheidung vorbehalten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Nachtrag des ersten Halbjahres 1929.

✱v. Arnstedt, Werner, Hptm. d. Ref. a. D., 1894 in der des Jäg. Batls. 9, Berlin, 23. 4. ✱Baum, Wilhelm, Hptm. d. Ref. a. D., 1919 in der Ref. des Felda. R. 2, Breslau, 4. 5. ✱Behrend, Raimund, Lt. d. Ldw. a. D., 1919 im Ldw. Bez. Königsberg, Pr., Pr.-Arnau, Kr. Königsberg, Pr., 5. 6. ✱Berckenkamp, Albrecht, ch. Lt. a. D., 1920 im Huf. R. 6, Breslau, 18. 6. ✱Bode, Georg, Lt. a. D., 1920 im J. R. 57, Chur in der Schweiz, 20. 6. ✱Böcking, Albert, Rittm. d. Ref. a. D., 1919 Oblt. im Grßh. Hess. Drag. R. 23, Freiburg i. Br., 11. 6. ✱v. Bonin, Siegfried, Rittm. d. Ldw. a. D., 1880 Seklt. im Hann. Ul. R. 13, Bottschow, Kr. West-Sternberg, 22. 4. ✱Frhr. v. Bülow, Ernst, Hptm. d. Ldw. a. D., 1907 Oblt. d. Ref. des 1. Garde-R. z. Fß., Hohne bei Celle, 18. 6. ✱Callas, Herbert, Hptm. d. Ldw. a. D., 1919 im Ldw. Bez. I Breslau, Breslau, 21. 6. ✱v. d. Decken, Adolf, Seklt. d. Ldw. a. D., 1883 in d. Ref. des Kür. R. 4, Deckenhausen, Kr. Kehdingen, 28. 4. ✱Doenning, Max, Hptm. d. Ref. a. D., 1889 in d. Ref. des Gren. R. Kronprinz, Waldfrieden, 2. 5. ✱Eichstaedt, Leo, Hptm. d. Ref. a. D., 1904 in d. Ref. des J. R. 44, Marienwerder, 27. 4. ✱Ehrt, Paul, ch. Oberst a. D., 1913 Kdr. d. Ldw. Bez. Heidelberg, J. R. 21, Heidelberg, 19. 6. ✱Ernst, Gustav, ch. Maj. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des Felda. R. 27, Halberstadt, 5. 6. ✱Fenner, Martin, ch. Maj. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des Königs-Gren.-R. 7, Breckling bei Schleswig, 5. 4. ✱Frhr. v. Fürstenberg, Maximilian, ch. Maj. d. Ref. a. D., 1895 Prlt. im Garde-Kür.-R., Schloß Hugenpoet bei Kettwig, Ruhr, 27. 6. ✱Gebauer, Manfred, Lt. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des J. R. 154, Striegau, 23. 6. ✱Gerlach, Wilhelm, Hptm. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des Felda. R. 1, Landsberg a. d. Warthe, 26. 4. ✱Graebcke, Franz, Hptm. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des 5. Garde-R. z. Fß., Woldegk, Mecklbg., im Juni. ✱v. Gundlach, Bodo, Oblt. a. D., 1903 im Ul. R. 4, Mecklb. Dr. R. 17, Baden-Baden, 1. 4. ✱Haberland, Berthold, Hptm. d. Ldw. a. D., 1901 Prlt. d. Ref. des Jäg. B. 6, Schildau, Kr. Torgau, im Juni. ✱Herbst, Eduard, Rittm. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des 2. Leib.-Huf.-R. 2, Nieder-Klein-Ellguth, Kr. Öls, 11. 6. ✱v. Hertzberg, Ewald, Hptm. a. D., 1885 Komp.-Chef im Kais.-Alexander-Garde-Gren.-R., infolge eines Unfalls, 5. 6. ✱Hilmer, Siegfried, Hptm. d. Ldw. a. D., 1902 Lt. d. Ref. des J. R. 74, Bassum, Kr. Syke, Hannover, im April. ✱Jacobi, Erich, Lt. d. Ref. a. D., 1918 in d. Ref. des Felda. R. 100, Apolda, 11. 5. ✱Jung, Gustav, Rittm. d. Ldw., 1891 in d. Ref. des Train-Batls. 11, Neuhütte, Dillkreis, 12. 6. ✱Keßler, Oskar, ch. Oblt. a. D., 1920 im J. R. 18, Berlin NW, 4. 5. ✱Kirchhoff, Martin, Hptm. d. Ldw. a. D., 1902 in d. Ref. des Ostpr. Jäg. B. 1, Posen, 9. 5. ✱Kleinschmidt, Rudolph, ch. Oberst a. D., 1920 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Schlawe, Fußa. R. 5, München, im April. ✱Klosmann, Edgar, Lt. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. des 4. Garde-R. z. Fß., Berlin-Wilmersdorf, 11. 5. ✱Krahe, Damian, Hptm. d. Ldw. a. D., 1888 in d. Ref. des Füs. R. 40, Aachen, 8. 5. ✱Kratz, Hans, ch. Frw. Maj. a. D., 1920 bei der Geschützgießerei, Breslau, 28. 5. ✱Kutzen, Hans-Burghart, ch. Maj. a. D., 1920 im Hess. J.-Leib-R. 117, Berlin-Friedenau, 27. 6. ✱Lauscher, Bernhard, Lt. d. Ref. a. D., 1918 in d. Ref. des J. R. 94, Jagdstaffel 31, Longbeach in Kalifornien abgestürzt, 12. 5. ✱Lehmann, Friedrich, ch. Maj. a. D., 1919 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Burg, J. R. 154, Berlin-Zehlendorf, 10. 5. ✱Lorenz, Theodor, ch. Oblt. a. D., 1920 im Felda. R. 8, Gera, 6. 5. ✱Lücke, Friedrich, Rittm. d. Ldw. a. D., 1906 in d. Ref. des Train-Batls. 4, Unseberg, Kr. Wanzleben, 25. 5. ✱v. Mechow, Johann, Oberst a. D., 1902 Kdr. d. 16. Kav. Br., Huf. R. 7, Freiburg i. Br., 26. 6. ✱Nöldecke, Georg, ch. Hptm. a. D., 1886 Prlt. im Hess. J. R. 82, Hannover, 7. 6. ✱Opitz v. Boberfeld, Ulrich, ch. Oblt. a. D., 1920 im Ul. R. 1, infolge Unglücksfall, Posen, 18. 6. ✱Peek, Adolf, Oberzahlmstr. a. D., 1920 Stabszahlmstr. des J. R. 72, Torgau, im Mai. ✱v. Pelchrzim, Eduard, ch. Obrstlt. a. D., 1889 Kdr. d. Ldw. Bez. Graudenz, J. R. 44, Bad Godesberg, 24. 6. ✱Peusquenz, August, Hptm. d. Ldw. a. D., 1899 Prlt. d. Ref. des J. R. 65, Köln, 6. 5. ✱Pothmann, Fritz, Rittm. d. Ldw. a. D., 1897 Prlt. d. Ref. d. Huf. R. 3, Berlin NW 87, 18. 5. ✱Prohasel, Paul, ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1907 im Ldw. Bez. I Breslau, Breslau, 15. 5. ✱Frhr. v. Richthofen, Friedrich, Hptm. a. D., 1890 Prlt. im Gren. R. 11, Breslau, 18. 4. ✱v. Riepenhausen, Carl, Prlt. a. D., 1882 im 1. Bad. Drag. R. 20, Binz auf Rügen, 7. 4. ✱Roll, Julius, ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1913 im Ldw. Bez. I Breslau, Felda., Breslau, 17. 4. ✱Dr. Rompf, Wilhelm, Ob.-Arzt d. Ldw. a. D., 1920 im Ldw. Bez. Friedberg, Friedberg, Hessen, 26. 1. ✱Schäffer, Erich, ch. Genmaj. a. D., 1920 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, Geismar, Kr. Göttingen, 29. 6. ✱Scheibler, Günther, Lt. d. Ref., 1919 in d. Ref. d. J. R. 160, Kür. R. 6, Davos, Schweiz, 11. 3. ✱Schenk, Alfred, ch. Oblt. a. D., 1920 im Felda. R. 39, infolge Autounfall bei Flensburg verunglückt, 15. 6. ✱Seyd, Arthur, Rittm. d. Ldw. a. D., 1919 im Ldw.-Train, Düsseldorf, 1. 6. ✱v. Siegfried, Eberhard, Rittm. a. D., 1920 im Ostpr. Drag. R. 10, Kiel, 14. 6. ✱Stadtländer, Gustav, Rittm. d. Ldw. a. D., 1906 Lt. d. Ref. des Huf. R. 8, Frankfurt, Main, 17. 6. ✱Frhr. v. Tettau, Wilhelm, Hptm. d. Ref. a. D., 1895 Seklt. im Garde-Gr.-R. Königin Elisabeth Nr. 3, Berlin-Lankwitz, 8. 5. ✱Frhr. v. Thielmann, Max, ch. Prlt. d. Ref. a. D., 1879 in d. Ref. des Huf. R. 6, Berlin W 10, 2. 5. ✱v. Trotta gen. Treyden, Julius, ch. Maj. a. D., 1906 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Goldap, Gr. R. 1, Königsberg, Pr., im Mai. ✱Unger, Curt, Maj. a. D., 1919 im Felda. R. 57, Breslau, 27. 5. ✱v. Waldow, Klaus, Lt. a. D., 1920 im J. R. 43, Flieg. Ersatz-Abt. 5 Hannover, Schloß Tütz bei Deutsch-Krone, 3. 5. ✱Dr. Wasserfall, Paul, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D., 1916 Rgts.-Arzt des J. R. 164, Hannover-Kleefelde, im April. ✱v. Wedel, Friedrich, Rittm. a. D., 1920 im 2. Drag. R. 16, Berlin-Wilmersdorf, 28. 5. ✱Winther, Otto, ch. Zeugmaj. a. D., 1912 bei der Munitionsfabrik, Berlin, 16. 4. ✱Wolff, George, ch. Obrstlt. a. D., 1902 Kdr. d. Ldw. Bez. Celle, J. R. 77, Berlin-Spandau, 22. 5. ✱v. Wülcknitz, Max, Hptm. a. D., 1883 Komp.-Chef im J. R. 20, Goslar, Harz, 25. 4. ✱Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, Eberhard, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Glatz, J. R. 54, Glatz-Hassitz, 26. 5. ✱Zimmermann, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. 1919 im Ldw. Bez. Magdeburg, Hamburg, im April

Gedenktage im Monat September.

85. Geburtstag: ✱Frhr. v. Falkenhausen, Ludwig, O. p. l. m./E., Genoberst a. D., 1918 Gen. Gouv. von Belgien, 1862 eingetr. im 1. G. R. zu Fuß, Kdr. d. G. Gren. R. Augusta, Ob.-Quartiermstr. im Gr. Genstb., 1899 Kommand. Gen. d. 13. A. K., 13. 9. in Leipzig C. 1.

80. Geburtstag: ✱v. Oesfeld, Valesko, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdt. d. Gef. Lag. in Zossen, 1904 Oberst u. Kdr. d.

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

J. R. 58, 10. 9. in Bln.-Charlottenburg 2. ✱v. Pfuel, Curt, Gen. d. K. a. D., 1910 Gen. Insp. d. Mil. Erz.- u. Bildungswesens, 1898 Kdr. d. Ul. R. 13, 1903 Kdr. d. 28. Div., 28. 9. in Potsdam.

75. Geburtstag: ✱Frhr. v. Reischach, Hugo, ch. Genmaj. a. D., 1918 à l. s. d. Armee (Unif. d. R. d. Garde du Corps), 1. 9. in Berlin NW 87. ✱v. Dewitz, Roderich, ch. Genlt. a. D., 1912 Kdr. d. 83. Inf. Brig., 1906 Oberst u. Kdr. d. J. R. 88, 5. 9. in Hannover. ✱Merling, Otto, ch. Genlt. a. D., 1916 Kdr. d. Mun. Kol. u. Trains d. 25. Res. K., 1913 Kdr. d. Felda. R. 24, 1914 Kdr. d. 33. Felda. Brig., 8. 9. in Wiesbaden. ✱Haack, Georg, ch. Genlt. a. D., 1916 stellv. Insp. d. 4. Pion. Insp., 1894 im Kr. Min., 1898 Kdr. d. Pion. Batl. 13, 1904 Insp. d. 4. Fest. Insp., 1909 Insp. d. 3. Pion. Insp., 13. 9. in Ballenstedt. ✱Borowski, Paul, ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. Ldw. J. R. 86, 1908 Brig. d. 1. Gend. Brig., 25. 9. in Wolfenbüttel. ✱v. Heinrich, Gustav, ch. Gen. d. Artl. a. D., 1917 Gouv. von Bukarest, 1896 im Kr. Min., 1906 Kdr. d. Fußa. R. 5, 1910 Kdr. d. 2. Fußa. Brig., 1913 Insp. d. 3. Fußa. Insp., 1916 Kdt. von Lille, 25. 9. in Weidenhausen, Kreis Biedenkopf. ✱v. der Lippe, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1914—17 Kdr. d. 43. gem. Ldw. Inf. Brig., 19. Res. Inf. Brig., 13. Ldw. Brig., 1909 Kdr. d. J. R. 91, 1912 Kdr. d. 44. Inf. Brig., 28. 9. in Oldenburg i. O.

70. Geburtstag: ✱Mühry, Georg, O. p. l. m., ch. Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 1. Garde-Div., 1912 Kdr. d. Jäg. Batl. 10, 1914 Kdr. der Inf.-Schießschule, des Res. J. R. 35, der 25. Res. Inf. Brig., 1915 Kdr. d. 67. Inf. Brig., 1916 Kdr. d. 223. bzw. 236. Inf. Div., 5. 9. in Hannover. ✱Schickert, Hugo, Genmaj. a. D., 1918 stellv. Insp. d. 5. bzw. 1. Pion. Insp., 1909 Kdr. d. Pion. Batl. 10, 1913 Kdr. d. Pion. 20. A. K., 1914 Abt.-Chef im Ing.-Komitee, 1915—17 Gen. d. Pion. Nr. 7, 11, 1, 16, 13. 9. in Berlin W 50. ✱v. Heineccius, Constanz, Gen. d. Artl. a. D., 1918 Führ. d. VI. A. K., 1909 Kdr. d. 1. G. Felda. R., 1913 Kdr. d. 1. G. Felda. Brig., 1916 Kdr. d. 36. Div., 1917 Führ. d. Gen. Kdos. (z. b. V.) Nr. 53 u. d. 25. Res. K., 26. 9. in Überlingen (Bodensee). ✱Siegener, Alexander, Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 37. Inf. Brig., 1914 Kdr. d. Res. J. R. 16, J. R. 56, J. R. 152, 1918 Kdr. d. 178. Inf. Brig., 29. 9. in Hannover.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Nicolai, Richard, ch. Genmaj. a. D., 1910 Kdr. d. Ldw. Bez. Mannheim, 1906 Kdr. d. J. R. 171, 25. 9. in Baden-Baden. ✱v. Zimmermann, Paul, ch. Genlt. a. D., 1909 Kdr. d. 19. Felda. Brig., 1903 Kdr. d. 1. G. Felda. Brig., 30. 9. in Freiburg i. Br.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Wohlgemuth, Max, ch. Genlt. a. D., 1920 Kdt. von Königsberg i. Pr., 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 3, 1916 Kdr. d. 9. Ldw. Inf. Brig., 1917 Kdr. d. 232. Inf. Brig., 1918 Kdr. d. 35. Inf. Div., 23. 9. in Danzig-Langfuhr. ✱Stadthagen, Friedrich, ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. 20. Inf. Brig., 1916 Kdr. d. Res. J. R. 20, 1918 Kdr. d. stellv. 33. Inf. Brig., 23. 9. in Berlin W 10. ✱Brassart, Quirin, Genmaj. a. D., 1919 Insp. d. Techn. Institute d. Artl., 1910 Dir. d. Artl.-Konstruktionsbüros, 1917 Dir. d. Feuerwerkslaboratoriums, 29. 9. in Bensheim an der Bergstraße.

Heere und Flotten

Bulgarien. Trotzdem Engl. und Frankr. vermittelnd in den bulgar.-serb. Grenzstreit eingreifen, lassen die Überfälle auf Bulgaren nicht nach. Die Serben konzentrieren in der Gegend Kom—Zaribrod—Bosilegrad Truppen, die aus dem Innern des Landes herangeführt werden und verstärken den Grenzschutz durch reguläre Truppen. Im Gebiet von Trn wurde der bulgar. Hauptmann Daskaloff auf einem Dienstweg dicht an der Grenze von den Serben erfolglos beschossen. Am 12. 7. wurden durch serb. Freischärler drei bulgar. Grenzposten ermordet. Die Unsicherheit in den Grenzgebieten dauert an. — Der serb. Militärattaché Oberst Zukavatz in Sofia wurde durch Oberst Skekitz abgelöst. — In der zweiten Augusthälfte findet in Burgas ein Kongreß der bulg. Res. Offze. statt. Laut ministerieller Verfügung ist allen Teilnehmern von ihren Arbeitsstellen ein zehntägiger Urlaub zu gewähren. (Der Bund ist, ähnlich dem Bund der Res. Offze., eine straff organisierte Vereinigung und zählt in Bulg. als bedeutender innenpolitischer Faktor.) — Der Chef der Flgz.-Montageanlagen in Boschurischte bei Sofia, B. J. Dintscheff, wurde zum Studium moderner Verfahren im Flugzeugbau nach Dtschl. entsandt. — Im Artl.-Depot Sewliewo explodierte ein Pulverlager, dem das Depot zum Opfer fiel. Die Ursache war schlechte Beschaffenheit des Pulvers. Menschenleben sind nicht zu beklagen. 152.

England. In der bei der Parlamentseröffnung von Lord Pankey verlesenen **Thronrede** führte der König aus, daß die **Räumung der Rheinlande** nach der Lösung der Reparationsprobleme möglich sei. Der König gab ferner seiner Befriedigung Ausdruck, daß zwischen Engl. und den Ver. Staaten Verhandlungen über die Seeabrüstung angebahnt seien; es sei daher zu hoffen, daß bald eine allgemeine Abrüstungskonferenz die Rüstungen einschränken werde. Der konservative Abg. Locker Lampson hoffte in seiner Rede, daß die brit. Truppen aus dem Rheinlande nur im Einvernehmen mit Franzosen und Belgiern zurückgezogen werden würden. Der frühere Außenmin. Chamberlain begrüßt die Räumung unter der Voraussetzung, daß sie von allen Alliierten durchgeführt werde. Außenmin. Henderson erklärte, daß es sein größter Wunsch sei, das Rheinland so bald wie möglich völlig und nicht zonenweise zu räumen. Er werde sich um die franz. u. belg. Unterstützung bemühen und hoffe, daß einer gemeinsamen Räumung keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstünden. Kriegsmin. Shaw ergänzte diese Äußerungen dahin, daß die Besatzungstruppen schon in diesem Jahre keine Manöver im Rheinlande abhalten würden. — Der **Oberst Stewart** legte mit drei Begleitern die 500 km lange Strecke Aberdeen—Stavanger in einem Motorboot zurück. — **Fliegerhptm. Kingsford Smith** vollendete auf seinem Australien-England-Flug mit seinem Flugzeug „Southern Croß" die weiteren Etappen Singapore—Rangoon—Calcutta—Allahabad—Karachi—Bender Abbas—Basra — Bagdad — Rom. — Bei Netheravon stürzte ein Fliegeroffz. tödlich ab. =t=.

Frankreich. Kdr. des 1. Geschwaders wurde an Stelle des Vizeadmirals Docteur der **Vizeadm. Frochot.** — Bei schweren **Waldbränden** bei Brignoles leistete die Truppe wirksame Hilfe. — Der **Fliegerkorporal Trafford** durchflog an einem Tage mit Begleiter 2000 km in 13 Stdn. Bei Angoulême stürzte ein Fliegerhptm. tödlich ab. Von seinen beiden Begleitern wurde einer schwer verletzt. — In Lorient wurde ein Matrose von 4 Arbeitern angegriffen und schwer verletzt. — Im **Mil.-Hospital** von Bordeaux brach Feuer aus, das für etwa 100 000 Fr. Schaden anrichtete. — Der **Senat** nahm den Gesetzentwurf an, daß die z. Zt. dienenden Familienväter eines oder mehrerer Kinder nur 1 Jahr zu dienen brauchen. Ein Senator beschwerte sich, daß bei Fère Champenoise die Ernte von 400 ha Land durch die dauernden Flak- u. Flgz.-Manöver aufs schwerste gefährdet werde. — Die **Heereskommission** der Kammer nahm Gesetzentwürfe über die Neuorganisation des Personals des Mil.-Musikkorps, über die Beförderung der Mil.-Dolmetscher und über die Deklassierung des Forts Médoc an. — Der **Kriegsminister** verbot in einem Runderlaß, zu Rgts.-Feiern Eintrittsgelder zu erheben. Nur Tombolen zu milit. wohltätigen Zwecken seien gestattet. 22.

Italien. In Toranto ist das erste **Uboot**, das **als Flgz.-Träger** konstruiert wurde, vom Stapel gelaufen. Das kleine, schnelle Wasserflgz. mit umklappbaren Schwingen liegt in einem wasserdichten Hangar aus starken Stahlplatten, die dem großen Wasserdruck widerstehen sollen. Im Bedarfsfalle kann das Uboot eine „Sturztauchung" innerhalb 30 Sekunden vornehmen. Es ist ein Ozeanboot von 1500 t, Länge 273 Fuß, Oberwassergeschwindigkeit 19 kn. Es führt am Bug 4 und am Stern 2 Torpedo-Lanzierrohre; an Bord befinden sich 14 Torpedos. Auf Deck sind ein 4,7 Zoll-Flügelabwehrgeschütz und mehrere MG. eingebaut. Das Boot führt außerdem 24 Minen mit sich, die aus zwei Öffnungen der Bordwand ausgeworfen werden können. („Daily Telegraph".) 121.

Polen. In den Pionierwerkstätten in Powazki brach ein Feuer aus, das zwei große hölzerne Gebäude erfaßte, in denen sich Teer, Benzin, Pappe und andere brennbare Stoffe befanden. Dank des schnellen Eingreifens gelang es, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. — Weiter sind die Magazine des Funk- und Telegraphenrgts. Nr. 1 durch einen gewaltigen Brand vernichtet worden. Es besteht der Verdacht der Brandstiftung. („Pos. Tagbl." 163/29.) 79.

Rußland. Dem „Rul" zufolge soll die Armee in eine „Prätorianerkaste" umgewandelt werden, im Gegensatze zu der unverläßlichen bäuerlichen Bevölkerung des Landes. Deshalb soll die jährliche **Aushebung** der 1 200 000 Rekruten für den Militärdienst nicht mehr durch das Los, sondern **durch Wahl** erfolgen. Die Auswahl wird den lokalen Bolschewikenbehörden und den Agenten der O. G. P. U. überlassen. Von den Rekruten werden 250 000 „besonders vertrauenswürdige Leute" an die regulären Kaders und Spezialtrupps der O. G. P. U. übergeben, 350 000 an die Territorialeinheiten. Dieser Beschluß wurde anläßl. einer Konferenz aller Mil. Distr. Kdtn. gefaßt, die von dem revolutionären Militärrat nach Moskau einberufen worden war. Der Chef des Mobilisierungsdepartements, Sokoloff, betonte bei diesem Anlaß die Unverläßlichkeit der Armee, falls das heutige Ergänzungssystem beibehalten werde, denn die „Klassenfeinde" hätten Eintritt in die Armee gewonnen und Undisziplin in deren Reihen gebracht. („Daily Telegraph".) 121.

Nach einer Meldung der „Morning Post" bemüht sich Stalin, **Trotzky** zur Rückkehr nach Rußland und zur Übernahme eines hohen Amtes im Heere zu bewegen. =t=.

Ungarn. Die Assentierungskommissionen der Sowjetarmee kauften 4500 Remonten ein. Die vorgestellten Remonten mußten 3—7 Jahre alt sein und mindestens 150 cm hoch. Als Durchschnittspreise wurden 500—600 Pengö bezahlt. Die Russen sind mit dem eingekauften Pferdematerial sehr zufrieden. — Bei dem letzten **internationalen Concours Hippique in Budapest** haben die Italiener und Polen die meisten Erfolge davongetragen. Die Italiener haben mit ihrem ruhigen Sitz und durch das vorbildliche Gleichgewicht ihrer Pferde verdiente Triumphe gefeiert. Die Polen waren energischer und auf Zeitvorteile bedacht. Die Ungarn haben diesmal nur in den Military Hervorragendes geleistet. Es zeigte sich der hohe Wert sportlich-hippischer internationaler Konkurrenzen, um in engem Kontakt mit den fremden Offizieren und ihrer Art des Reitens und Sprunges zu kommen. 7.

In Hidas Nemeti wurde ein tschechischer Eisenbahnbeamter wegen **Spionage** verhaftet. Den gereizten tschechischen Noten auf Freilassung des Verhafteten ist Ungarn nicht nachgekommen. Der Grenzverkehr in Hidas Nemeti wurde vorübergehend eingestellt. =t=.

Vereinigte Staaten. Außenmin. Stimson erklärte es für eine der Hauptaufgaben der geplanten **Abrüstungskonferenz**, zwischen den Flotten der Ver. Staaten und Englands ein vernünftiges Gleichgewicht zu schaffen. — Ein **weiterer Krzr.** der neuen 10 000 t-Klasse lief in Camden vom Stapel, 3 wurden von neuem in Bau gegeben. 22.

Nach einer neuen Verfügung müssen alle Truppen der aktiven Armee mindestens einmal in jedem Kalenderjahr einen **zweiwöchigen Übungsmarsch** nicht unter 100 Meilen (engl.) unternehmen. Dabei sollen nach Möglichkeit Gegenden aufgesucht werden, die von besond. Interesse für die Truppe sind. Gewaltmärsche sind zu vermeiden und reichliche Erholung zu gönnen. Außerdem soll jede Truppe einmal im Monat in angemessener Entfernung vom Standort biwakieren. Zum Schluß des Jahres ist eingehender Bericht über Art, Umfang und Erfahrungen des Marsches einzureichen. — 2 **Marinetaucher** stellten mit einer Tiefe von 353 Fuß eine neue **Höchstleistung** auf. („Army a. Navy Journ.".) 5.

Aus der militärischen Fachpresse

Rivista di Artigliera e Genio. Juli 29. — A. Romani: „Deckungen gegen Luftangriffe — unter besonderer Berücksichtigung des geplanten Baues einer Untergrundbahn in Rom." Ein Plan von größter Tragweite und Bedeutung, der Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe (Bomben und Gas) wird vom Verf. erörtert. Gerade für Italien ist diese Frage brennend; denn Rom ist 270 km von Korsika, 300 km von der dalmat. Küste entfernt = 1,5 Flugstunden. Es ist Pflicht des Staates, schon im Frieden Deckungen zu bauen. Kosten: Zum Schutze von 1 000 000 Einw. sind etwa 2000 Deckungen von je 500 Personen Fassungsvermögen benötigt; Preis je Deckung 600 000 Lire = 1,5 Milliarden Gesamtkosten. Dazu kommen noch andere Anlagen besonderer Art (Deckungen für besonders wichtige Gebäude, Materialien usw.), so daß eine Endsumme von rund 3 Milliarden zustande kommt. Diese ungeheuren Ausgaben können vermindert werden, wenn die geplante Untergrundbahn als Deckung ausgebaut wird. — A. Bollati: „Luftwaffe, takt. Vorschrift und bewaffnete Streitkräfte." Verf. verteidigt gegenüber Douhet und anderen die neue ital. Vorschrift N. G. und ihre Ansichten über das Zusammenwirken der drei Waffen: Heer, Marine, Luftstreitkräfte. Er widerspricht vor allem der Forderung, Heer und Marine brach liegen zu lassen zugunsten der Fliegerei, weil diese allein die Entscheidung bringen könnte. Verf. sieht im gemeinsamen Zusammenwirken, in dem Ausbau jeder der drei Waffen bis zur Vollendung den Erfolg; denn „der Sieg wird entschieden von jener der drei Waffen, die an einem bestimmten Zeitpunkt in überlegener Verfassung ist, aber nicht allein, sondern in harmonischer Zusammenarbeit mit den anderen". — S. Costa: „Mechanische Zünder mit Uhrwerk." Besprochen wird der neue, in der Schweiz konstruierte und seit 1925 erprobte Uhrwerkszünder, System Vazaud. Konstr. Zeichnungen sind beigegeben. Einstellung und Bedienung des Zünders sind sehr einfach, seine Zuverlässigkeit ist hervorragend, Massenanfertigung im Kriegsfalle beim heutigen Stand der Technik möglich. Mai 1929 schreibt „Revue Militaire Suisse" über den Zünder: „Es ist nun sehr oft festgestellt, daß die Streuung beim neuen Zünder unterhalb der bisher angenommenen Grenzen liegt, besonders auf weiten Entfernungen." — Start: „Die Psychotechnik." Schilderung der Entwicklung und des Standes der Psychotechnik in ihrer Verwendung auf rein industriellem und wirtschaftlichem Gebiete. Hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit im Heere wird gesagt, daß erst die Zukunft zeigen muß, inwieweit die neue Wissenschaft zur Auswahl der Soldaten für Waffe und dienstliche Verwendung geeignet ist.

Hptm. M. Braun.

Woina i Rewoljuzija. Heft 6/29. — Shigur: „Der operative Kriegsplan Schlieffens und die zeitgemäße Wirklichkeit." Der Plan wäre im 19. Jahrhundert zeitgemäß gewesen, auch unverändert hätte er im Weltkriege sein Ziel, schnelle Vernichtung der franz. Armee, nicht erreichen können. Die Redaktion der Zeitschrift hebt demgegenüber doch die erhebliche Veränderung des Planes und die Möglichkeit, mit ihm Paris zu nehmen und dadurch einen starken polit. Erfolg zu erzielen, hervor. (Forts. f.) — Hierl: „Reserven in verschiedenen Epochen." (Schluß.) Fehlen strategischer und operat. Reserven bei den Deutschen 1914, unzureichende Verwendung 1915 im Osten, 1916 bei Verdun, das Fehlen einer starken Reserve in entscheidender Richtung März 1918. Erhöhte Bedeutung takt. und operat. Reserven in der Gegenwart, ihre Motorisierung und Mechanisierung. — Wolpje: „Einige Gedanken über die Dialektik des Krieges." (Schluß.) Die Verwendung der s. MG. in den kleinen Schützenabteilungen (Schützenzügen), die befestigten Rayons, besondere Stoßtruppen für schwierige Durchbruchsaufgaben als Errungenschaften des Bürgerkrieges. Kritik an Schlieffen und Bernhardi. Polemik gegen Wjerchowski („Feuer, Manöver u. Maskierung", 1928) und seine Hinneigung zu Fuller. Lob der dialektischen Einstellung zum Kriege. — Laptschinski: „Operationen der Luftflotte in der Anfangsperiode des Krieges." Drei Aufgaben: Operationen tief in Feindesland, Bekämpfung der feindl. Luftflotte und ihrer Flugplätze, Unterstützung des Grenzschutzes. Bei der 1. Aufgabe Aufklärung, Verbindung mit Agenten, mit Aufständischen, Agitaton; Bombenabwurf besonders auf Bahnen, Züge. Doch darf man die Erwartungen nicht überspannen, man kann nicht die ganze Mobilmachung verhindern. Die Friedensflugplätze sind im Kriege nicht benutzbar, da dem Gegner bekannt. Die Gesamtleitung in Händen des Grenzkorps, bei ihnen müssen im Frieden bereits Luftstäbe vorhanden sein. — Barssukow: „Organisation der Kampfversorgung der Armee. (Nach den Erfahrungen der russ. Armee im Weltkriege.)" Tabellen des Bedarfs und des Gelieferten. Zerfahrenheit der Behörden. Fehlerhafte völlige Trennung des Kriegsschauplatzes und tiefen Hinterlandes. Vorschlag eines „ökonomischen Generalstabes" (Bezeichnung stammt von dem verst. Prof. Nowizki) bei der obersten Staatsgewalt. Einteilung und Aufgaben dieser Behörde sowie der Industrie. Kriegsschauplatz und Hinterland eine Einheit, einheitlich geleitet. — Potapow: „Die Fortifikation der Überraschung, des Standards und der Maschinen." Schützenschilde, Schützengräben, Schutzräume,

Hindernisse im Feldkriege; befestigte Rayone mit zahlreichen kleinen Betonbauten. Die Befestigung der Südfront von Metz 1916. Arbeits- und Zeitberechnungen. — Njewski: „Der heutige Stand der Fortifikation. (Taktische Selbstkritik.)" Im Schützengraben zu sitzen ist „keine Schande, aber ein Unglück". Doch, da er unentbehrlich, Vereinfachung der Formen, Verkürzung der Arbeitszeiten. Am vorteilhaftesten im Angriff Schützenlöcher für knieenden Anschlag. — Lobkowiz: „Verbindungsmittel innerhalb des Gefechtsstreifens eines Bats. (Abtlg.)." Auf Grund persönlicher Gefechtserfahrung. Leuchtpistole, Schießen und Werfen von Meldekapseln, Erdtelegraph (-telephon), im äußersten Notfall Melder. — Uborjewitsch: „Die takt. Ausbildung der Truppen im Sommer." Die Taktik ändert sich schnell, der Anstoß zum Fortschritt geht oft von unten aus. Die Angriffsgeschwindigkeit ist auf 1,5—2 km in der Stunde zu steigern. (Forts. f.) — Tikk: „Die techn. Stärke der rumän. Armee." Organisation, Ausstattung mit MG. und Artl. Schwacher Stand der Motorisierung. Luftflotte u. Marine. Industr. Basis, Abhängigkeit vom Auslande noch stark. 45.

Schweiz. Monatsschrift für Offze. aller Waffen. Juli 29. — Oblt. Ruschmann: „Kampfw.-Taktik." Aufgaben der Kampfw. in der Verteidigung sind Gegenangriff, Gegenstoß und Kampfw.-Abwehr. Günstige Bereitstellung und schneller Gegenstoß im Zusammenarbeiten mit den anderen Waffen besonders wichtig. — Col. Lebaud: „Meine Kriegserinnerungen." Stellungskrieg in der Champagne Herbst 1916. Interessant daraus das Urteil über die oft vom grünen Tisch befohlenen Unternehmungen, um Gefangene zu machen, die der Lage nicht genügend Rechnung trugen und häufig verlustreich und erfolglos verliefen (ähnliche Erfahrungen auch bei uns). — Maj. a. D. Schmid: „Entwicklung und Wandlung des österr.-ungar. Kriegsplans gegen Italien von 1882 bis zum Ausbruch des Weltkrieges." — Obrstlt. Duvivier und Maj. Herbiet: „Die Rolle der belg. Feldarmee und Festungen 1914." Verteidigung der Forts von Lüttich, Rückzug auf Antwerpen, Verteidigung von Namur. Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärztg. Basel. Juli 29. — „Unsere Bewaffnung." Klare Darlegung über die für die besonderen Schweizer Verhältnisse notwendigsten Waffen. — Maj. Ackermann: „Braucht die Schweiz selbständige Luftstreitkräfte?" Scheinbar werden die Jagdeinsitzer in dieser Abhandlung etwas zu hoch gewertet, während man vielfach schon an Jagdzweisitzer und andere Kampftaktik denkt und auch weitgehende Versuche unternimmt. — Maj. Frick: „Schlauch oder Drill?" Verurteilt planloses Strapazieren der Truppe, das von notwendigen, bewußt geforderten Höchstleistungen scharf zu trennen sei. — Lt. Geier: „Ein offenes Wort zum Beitritt der Schweiz zum Kellogg-Pakt." Ausgezeichnete Absage an die Urheber dieses Paktes, die selbst bisher nicht an eine Wirksamkeit glauben, was ihre verstärkten Rüstungen beweisen. — Hptm. Nager: „Zur Frage unserer Militär-Schiausbildung." Verlangt vermehrte Winterausbildung. — Hptm. Frick: „Als Korporal im Aktivdienst." Tagebuchnotizen aus der Kriegszeit 1914—1918. Wo.

Revue Militaire suisse. Juni 1929. — Oberstdivisionär Aulard: „Meine Dienstlaufbahn." (Schluß.) Teilnahme am Krieg 1866 auf ital. Seite. Div. Kdr. während der Mobilmachung 1870 und später bis 1875. Abschied. Erstaunlich ist die intensive militär. Tätigkeit dieses Milizoffzs. neben seinem Zivilberuf (Direktor bei der Eisenbahn). — Oberst Lecomte: „Ein Wegebereiter: Oberst Julius Meyer." Der Aufsatz soll, dargestellt an den Befestigungen von Metz, den Nachweis bringen, daß Oberst Meyer (gest. 1926) schon um 1890 ganz moderne Auffassungen über Befestigungen hatte. — Schweizer Chronik — Internationale Chronik. Bemerkenswerte Auffassungen über Völkerbund u. Abrüst. 78.

Dän. Militaert Tidsskrift. Nr. 1—3/29. Andersen: „Neuzeitliche Luftabwehr." — Obrstlt. Jens Johansen: „Ist der Stellungskrieg die neuzeitliche Kriegsform?" — **Nr. 6—12.** Hptm. Permin: „Kriegstagebuch einer Div." (Franz. 13. Inf. Div. 1914—1918.) — Hptm. Bjerregaard: „Betrachtungen über Grenzschutz und Führung im allgemeinen auf Grund der Operationen in Ostpreußen im ersten Monat des Weltkrieges." 76.

Schwed. Ny Militär Tidskrift. Nr. 22—24. „Einheitliche Leitung der Artl." — „Aus der Gedankenwelt eines schwedischen Soldaten." Oberst Bouveng, der als Vertreter des schwed. Generalstabes des öfteren zu Studienzwecken an der deutschen Ostfront weilte, ist vor einiger Zeit gestorben. Sein hinterlassenes Tagebuch aus dieser Zeit ist jetzt veröffentlicht (Herausgeber: Genmaj. Lindner, Stockholm, Verlag Otto Ahlströms tryckeri). — „Inf. und Artl. im Angriff gegen feindliche Verteidigungsstellung." — **Nr. 1—14.** Sergel: „Infanteristische Zielbestimmung." — Tamm: „Des neuen Deutschlands neue Flotte." (Betr. Groener-Memorandum.) — Bengtson u. Lungdahl: „Gesichtspunkte über Artilleriefliegen." — „Dänemarks Abrüstung." — Dr. Malmer: „Einheimische Flugindustrie." — Nordström: „Ausbildung von Offizieren der Inf. im Kampfwagendienst." 76.

Schwed. Artilleri-Tidskrift. Nr. 1—2. — Fagerholm: „Ausgangswerte der Artl.-Vermessung." — N. af Sillén: „Gasschießen der Artl. Neuzeitliche Tendenzen." 76.

Schwed. Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. Nr. 4/5. — „Mechanisierte Truppen. England." — Falk: „Neuzeitl. deutsche Befehlsterminologie." — „Heereswesen fremder Länder. Griechenland. Sowjetunion." — Akademiereferate über Artilleriewissenschaft, Ingenieurwissenschaft, Karten- und Verkehrswesen. 76.

Vojni Vesnik. SHS. Monatsschrift. Juni 29. — Radenkovic: „Schutz gegen Giftgase." Zusammenfassung der bekannten Maßnahmen, besonders im Hinblick auf die Truppe. — Jorgovic: „Interessante Schemas über Radio-Absender- und -Empfängerapparate." — Milosevic: „Bedeutung und Durchführung der moral. Erziehung im Heere." — „Kampfweise in der ital. Tiefebene." Offenbar aus dtsch. Quelle, ohne deren Angabe. — Hptm. M. Dobrosavljevic: „Auslegung des Art. 298 des Gesetzes über die Organisation des Heeres u. der Marine." — „Reorganisation der höh. Kdo.-Verhältnisse in Ital." — **Juli 29.** — „Die neue jugoslaw. Reg." Nach „La France Mil.". — Radenkovic: „Schutz gegen Giftgase." — Necak: „Das Luftfahrzeug im Gebirge." Aus dem Deutschen nach Maj. Max Angeli. — Burja: „Salonichi im Weltkriege." Aus dem Deutschen nach „Mil. Wiss. u. Techn. Mitteilungen". — Vlahovic: „Vergleich zwischen der neuen Felddienstvorschrift und dem neuen Inf.-Exerzierreglement. II. Teil." Autor begreift, daß diese Vorschriften voluminöser und inhaltvoller sein müssen als die gleichen Vorkriegsbücher, versteht jedoch nicht den Zweck, in verschiedenen Vorschriften dasselbe zu sagen. Als Beispiele stellt er 24 Punkte der genannten Vorschriften im Wortlaute nebeneinander, welche fast wörtlich dasselbe besagen. — Stojkovic: „Ambition des militär. Vorgesetzten und sein Wirkungskreis." Aus dem Dienstreglement und der einheimischen Fachliteratur zusammengestellt." 7.

Zarski Wjestnik, Belgrad. April/Mai 29. Nr. 36—38. — Kerssnowski: „Ein Ruhmesblatt des serb. Heeres." Ereignisse südlich der Donau von Sept. bis Dez. 1914. Die Serben hätten den Russen dadurch einen großen Dienst erwiesen, daß sie in den ersten Kriegsmonaten ⅔, später ¼ der österr.-ungar. Streitkräfte gefesselt hätten. Ihre Beute im Feldzuge 1914 hätte etwa 70 000 Gefangene und 200 Geschütze betragen. — Hinweis auf „Wojenni Sbornik" (Belgrad), Nr. 10: Eisenbahnen im Kriege. — Zivilbevölkerung und Gaskrieg. — Sturm auf Erserum und Bedeutung des moral. Elementes. Der dtsche. Generalstab. — Reiterkampf bei Woltschkowze, Aug. 1914. — Die Kampfleistungen der russ. Truppen im Urteil der ital. Jahrbücher des Weltkrieges. — **Nr. 39.** In Serajewo erscheint die Zeitschrift „Bote der Kriegswissenschaften". Mitarbeiter sind zahlreiche Generale und Genstbsoffze. des alten russ. Heeres. Nr. 1 enthält u. a.: Danilow: „Russ. Strategie im Weltkriege." — „Politik der Reichswehr." — E. Nowizki: „Das neue franz. Inf. Rglt." — Schmigelski: „Die Rote Armee." — **Nr. 40.** Metropolit Antonius: „Was bedeutet Slawophilentum und Panslawismus?" Betont enge Verbindung der russ. Patrioten mit den Serben. 93.

Bulgar. Boenen Journal. Sofia. April/Mai 1929. — Gantscheff: „Beförderung der Offiziere." Verf. ist gegen strenge Durchführung einer gleichzeitigen Beförderung der Offze. desselben Jahrganges bei verschiedenen Waffen. Die Kav. und Flieger brauchen jüngere Führer, besonders müssen die Rgts. Kdre. bei der Kav. jung sein. Das Wahl- u. Dienstaltersystem soll stufenweise angewendet werden. Zum Hptm.

nur Dienstalter, zum Major und Oberst Dienstalter und Wahl, zum General nur Wahl. Verf. empfiehlt Errichtung einer praktischen zweijähr. Sonderhochschule für alle Offze., welche zu Komp.-Führern ausersehen sind. — Markov: „Verwendung der reitenden Artl." Berührt fast alle Fragen, die mit der Entwicklung der gegenwärtigen Organisation und der Taktik dieser Truppe in Verbindung stehen. Beispiele aus der Tätigkeit der reitenden Artl. im Weltkriege (Gefecht bei Gut Jonescu am 22. 10. 1916 in der Dobrudscha und bei Wolkovce in Galizien). — Wassilev: „Techn. Unternehmungen des ital. Expeditionskorps an der mazedon. Front 1918." Übersetzung aus dem Italienischen. Umfaßt die Tätigkeit aller techn. Formationen der 35. ital. Div. 7.

Bulgar. Narodna Otbrana. Sofia. Beilage 7. — Jantschulew: „Die militärische Jugendausbildung außerhalb der Kaserne." Jugenderziehung in Deutschland. Der Versailler Gewaltfriede hat die militärische Jugenderziehung in Deutschland verboten. Die Jugend wird nunmehr in sportlichen und Turnvereinen, dann in nationalistischen Vereinen erzogen. Die Feinde Deutschlands betrachten diese militärische Ausbildung der Jugend auch mit scheelen Augen und werten sie als einen nicht zu verachtenden Faktor. Nach Ansicht des bulgarischen Verfassers wird bei dieser Organisation der Jugend nicht so sehr auf techn. Kenntnisse, als auf Disziplin, Ausdauer und einen gesunden nationalen Geist gesehen. In den Schulen bildet die patriotisch-militärische Erziehung keinen besonderen Gegenstand, wird aber bei einigen Lehrfächern, hauptsächlich in der Geschichte, Geographie, Turnen, Leibesübungen und Religion eingeflochten. (Leider nicht! Schriftltg.) Bis zum Alter von 16 Jahren erhalten die Knaben keine militärische Ausbildung. Gegenwärtig fände aber eine Schießausbildung in den Dörfern doch statt. Mit dem 16. Jahr kann jeder deutsche Student als Mitglied in einen Sport- oder nationalistischen Verein eintreten. Die Sportvereine betreiben Schießen mit kleinkalibrigen Gewehren, Kartenlesen, Marschübungen mit Bepackung und patriotische Erziehung. Nach Ansicht des bulgarischen Verf. sollen in Deutschland etwa 5000 Schützenvereine mit 500 000 Mitgliedern, dann 147 (!) Gesellschaften für den Fliegersport mit etwa 20 000 Mitgliedern bestehen. (Die Ansichten des Verf. stimmen leider vielfach mit den Tatsachen nicht überein; eine militärische Jugenderziehung gibt es nicht in Deutschland. Schriftltg.) 7.

Bulletin Belge des Sciences Militaires. Juli 29. — „Die Operationen des belg. Heeres. 11. 3. bis 10. 4. 15." — Oberst Tasnier: „Die Taktik des Nachrichtendienstes." Studie über die Gewinnung, Auswertung und Verwendung von Nachrichten über den Feind. (Forts. f.) — Oberst Grade: „Schießen auf Kampfwagen." Kampfw. müssen im direkten Schuß des einzelnen Geschützes auf Entfernungen unter 1000 m bekämpft werden. Auf dieser Grundlage werden die techn. und takt. Grundsätze für die Kampfw.-Bekämpfung durch das 7,5 cm-Geschütz entwickelt. Angeschlossen sind einige Gedanken über die Zukunftsentwicklung eines Abwehrgeschützes. — Obrstlt. Janssens: „Ein Tag in der Verteidigung." (Forts.) Wörtl. Übersetzung aus „Kriegskunst in Wort und Bild". — Hptm. Wanty: „Infanteristische Beobachtung." Weist an Hand einer Verteidigungslage im Batls.-Verband auf die Bedeutung gut ausgebildeter Beobachter hin. — Maj. Delvaux: „Ein überlebendes Volk." Überblick über die serbische Geschichte 1389—1918. (Forts. f.) — Milit. Bücher- und Zeitschriftenschau. 78.

Cjendörségi lapok. (Gendarmerieztg.) Budapest. Nr. 10—12. — Cziaky: „Über Spionage." — Rittm. Possert: „Über die Verfolgung." — Oberst Nemesszeghy: „Die franz. Gendarmerie." — GM. v. Suhay: „Die ungar. Gend. im Weltkrieg." Bespricht den Dienst und Organisation der Gend. als Militärpolizei in Belgrad, schildert die dortigen Verhältnisse nach der Erstürmung der serb. Hauptstadt und das Leben in derselben während der Besetzung. Bringt interessante Daten über Ausbildung und Ersatz der Feldgend.-Mannschaft während des Weltkrieges. — **Nr. 13—15.** — GM. v. Suhay: „Die ungar. Gendarmen am südlichen Kriegsschauplatz (1914—1918)." Verfasser bespricht die Rolle der ungar. Gendarmen als Militärpolizei in Belgrad, dann im besetzten Serbien überhaupt. In dem von Österr.-Ung. okkupierten Teil Serbiens versahen 5000 Gendarmen, davon aber zum überwiegenden Teil nicht mehr frontdiensttaugliche Landsturmmänner, den Sicherheitsdienst. Der Dienst war in den entlegenen Gebieten Serb., welche von einer patriotischen, entschlossenen, allerdings auch schlau-verlogenen Bevölkerung bewohnt war, sehr schwierig für die Gendarmen. — „Die Ausbild. der Gendarmerie im Motorführerdienst." — „Die Geschichte der französ. Gendarmerie." — Stabsarzt Dr. Kemeny: „Das System des menschl. Körpers." — Hptm. Ruiczky: „Die Erkennungszeichen der ausländ. Flgz.-Typen." — „Die mexikanische Revolution." — „Die Umorganisierung der rumän. Gendarmerie." — „Tschechische bewaffnete Motorboote im Hafen von Preßburg." 7.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Verschiedenes

Die Ostseefahrt der deutschen Flotte. In der Zeit vom 26. 8. bis 6. 9. wird ein Teil der Flotte einige Häfen in Schweden, Estland und Livland besuchen. Die Stadt Stockholm wird von den Linienschiffen „Schleswig-Holstein" und „Hessen" und den Torpedobooten „Wolf", „Iltis", „Luchs", „Tiger" und „Jaguar", Karlskrona von den Linienschiffen „Schlesien" und „Elsaß" und der 2. Torpedobootshalbflottille, Norrköping von der 1. Minensuchflottille, Riga von den Torpedobooten „T 196" und „G 10", Libau von den Torpedobooten „T 190", „S 18" und „S 19", Reval von den Torpedobooten „Möwe", „Kondor", „Albatros" und „Greif" und Göteborg vom Kreuzer „Amazone" angelaufen werden. 22.

Neue Massenverabschiedung im polnischen Offizierkorps. Wie der Krakauer „Illustr. Kurj. Codz." mitteilt, sind wiederum 225 höhere Offiziere verschiedenen Ranges in den Ruhestand versetzt worden. Auch wurde der Generalkaplan des evangel. Bekenntnisses in der Armee, Pfarrer Paszko, unter Zugrundelegung der sogenannten verkürzten Emeritierungsfrist in den Ruhestand versetzt. Außerdem wurden 625 Subalternoffiziere zur Disposition gestellt; sie sollen in allernächster Zeit endgültig in den Ruhestand treten. Diese Entfernung von 850 Offizieren aus der Armee bezeichnet das regierungsfreundliche Blatt als „unerwartet", enthält sich jedoch jedes weiteren Kommentars. („B. B. Z." 375/29.)

Russische Rüstungen. Es wurde eine besondere Armee für den Fernen Osten aufgestellt, zu deren Oberbefehlshaber der frühere Kdr. des ukrainischen Militärkreises, Blücher, ernannt worden ist. Blücher ist von Charkow nach dem Fernen Osten abgereist. („Schles. Ztg." 408/29.)

Acht japanische Generalstabsoffiziere tödlich abgestürzt. Die japanische Armee ist von einem schweren Unglück betroffen worden. In der Nähe des Militärflugplatzes Tashigawa bei Tokio stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein mit Generalstabsoffizieren besetztes Bombenflugzeug ab, das zu einem Inspektionsflug aufgestiegen war. Die Maschine hatte nach dem Start erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als sie plötzlich in starkes Schwanken geriet und dann in rasender Fahrt zu Boden stürzte. Den zu Hilfe herbeigeeilten Personen bot sich ein furchtbarer Anblick. Die Unglücksstelle war mit Flugzeugtrümmern übersät; der hintere Teil des Apparates hatte sich tief in den Erdboden hineingebohrt; acht Generalstabsoffiziere wurden als Leichen geborgen. Unter ihnen befinden sich der Chef des Operationsstabes, General Ogwa, der Leiter der Operationsabteilung im japanischen Generalstab, Oberst Fujioke, sowie der Leiter des Militärflugdienstes, Major Abe. Das Unglück hat im ganzen Lande größte Anteilnahme gefunden. („D. A. Z." 375/29.)

Explosion auf einem Torpedobootzerstörer. Auf dem portugiesischen Torpedobootzerstörer „Gudiana", der im Hafen von Oporto vor Anker liegt, ereignete sich eine furchtbare Explosion eines Hilfsmotors, wobei 2 Matrosen getötet und 7 verwundet wurden. Unter den Verwundeten befinden sich 2 Offiziere. Die Explosion zerstörte die Ruderanlage des

Zerstörers fast vollkommen. Das Schiff wird zur Instandsetzung nach Lissabon abgeschleppt werden. („Schles. Ztg." 412/29.)

Luftfahrlinien in den Orient. a) Englische: Croydon (bei London)—Paris—Basel, dann Eisenbahnfahrt bis Genua, Weiterflug Rom, Neapel, Korfu, Athen, Kreta, Tobruk (Tripolitanien), Alexandria, Palästina, Bagdad, Karachi in Indien. Dauer eine Woche, von Sonnabend bis Sonnabend. Rückfahrt Karachi—Croydon, von Mittwoch bis Mittwoch. — b) Französische: Nach langen Studienfahrten und mehrjährigen polit. Vorbereitungen beginnen demnächst die ersten regelmäßigen Luftpostlinien Frankreich—Syrien. Später Fortsetzung bis Indochina geplant, bei Mitbenutzung der englischen Ostindien—Australien-Fluglinie. Die französisch-syrische Linie wird von der „Compagnie-Air-Union-Lignes d'Orient" geführt, und zwar von Marseille (Berre) über Korsika, Neapel, Korfu, Athen, Castelorizzo, Cypern, Beyruth. Post ab Paris Freitag abend, an Beyruth Montag mittag, ab Beyruth Mittwoch, an Paris Sonnabend früh. Flugzeuge: C. A. M. S. — 53, 2 Motoren, 1000 PS. („Illustr.", 27. 7. 29.) 54.

Eine neue Disziplinvorschrift wurde versuchsweise für die engl. Armee ausgegeben. Seit Jahren schon haben engl. Militärs den Standpunkt vertreten, daß die fortschreitende Mechanisierung der Kampfmittel, der höhere Bildungsgrad der Soldaten und die erhöhten Anforderungen an deren Selbständigkeit einen Wandel der disziplinären Vorschriften notwendig machen. Die neue Instruktion von 1929 ist diesen Forderungen entgegengekommen. Sie regelt zunächst die außerdienstliche Freiheit der Mannschaft. An den Freitag-, Sonnabend- und Sonntagabenden wird den Soldaten gestattet, ohne Erlaubnisscheine bis Mitternacht auszubleiben. Diese Bestimmung ist ein Kompromiß an die weitergehende Forderung, den Soldaten nicht mehr wie ein Kind zu behandeln, dem man stundenweise die Lebensführung vorschreibt, und ihm die Art und Weise, wie er seine freie Zeit verbringt, gänzlich freizustellen. Weiter sieht die neue Instruktion 24stündige Absentierungen des Soldaten vor, wobei er nicht verpflichtet ist anzugeben, wohin und zu welchem Zweck er verreist. Eine wesentliche Änderung bedeutet die Stellvertretung der Offze. im kleinen Dienst durch Personen des Mannschaftsstandes. Es soll hierdurch Soldaten mit Spezialkenntnissen Gelegenheit geboten werden, sich in ihrem Fach zu verwerten, andererseits sollen die vom kleinen Dienst entlasteten Offze. mehr Zeit für ihre höhere Ausbildung finden. („Daily Telegraph".) 121.

Der **Jahresbericht der Skoda-Werke, Pilsen:** Gute Beschäftigung, Erhöhung der Bestellungen. Zuwachs an Beamten 29 vH., an Arbeitern 34 vH., Reinertrag über 53 Mill. tsch. Kr. („Voj. T. Zpr.", Juli 1929.) 54.

Verurteilung wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts hatte sich der 22 Jahre alte verheiratete Haarschneider und frühere Schutzpolizeibeamte Friedrich Mühlberger von Herbrechtingen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Mühlberger hatte sich Anfang dieses Jahres vom franz. Nachrichtendienst gegen Entgelt zur Ausspähung der württembergischen Schutzpolizei und der Reichswehr verwenden lassen und war im Februar in Stuttgart auf frischer Tat festgenommen worden. Durch Urteil des Strafsenats vom 6. Juli wurde er wegen eines fortgesetzten Verbrechens des verursachten Verrates militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 10 Monaten unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Auch wurde der Wert des für die Begehung des Verbrechens empfangenen Entgeltes als dem Staat verfallen erklärt. („B. B. Z." 367/29.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Ref. Div., Nr. 4. **J. R. 27**, Nr. 1. **J. R. 81**, Nr. 3. **J. R. 94**, Nr. 36. **J. R. 145**, Nr. 16. **Feldа. R. 2**, Nr. 36.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. des früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Do., Ldw. Kas.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Kl. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw.-Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 130, R. R. 130 und Festgs. MG. Abt. 12: Dortmund, Kasino, 31. 8., 3 nachm., Enthüllung des Ehrenmals am 1. 9.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berl n, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., im Löwenbräu Barmen, am Hauptbahnhof. — Remscheid, 2. Snbd., 8 abds., bei Kam. Blasberg, Schützenstr.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. od. Sntg., nächst. Mo.).
Ref. Feldа. R. 44, Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz.-Heim 1 (altes Pion.-Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sntg., folg. Mo.).
Fußa.R.13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. — Stuttgart, 2. Do.
Offz. der bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz.-Kasino der Pion.-Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. 23: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz.-Heim.
Reichsoffz.-Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Jasper v. Behr-Negendanck mit Frl. Gertrude v. Rumohr (Warnsdorf—Neverin). — Gerd v. Hagen-Rosenhof mit Gräfin Hertha Schwerin (Zinzow bei Friedland, Meckl.).

Verbindungen: Mogens v. Gadow, Lt. a. D., u. Frau Gerda, geb. Lissau (Greifswald—Bahn in Pommern). — Günther Sachs, Oblt. im 6. (Pr.) Artl. R., u. Frau Magdalena, geb. Goede (Minden—Berlin).

Geburten: (Sohn) Hans v. Hillebrandt, Oblt. im 1. (Pr.) Reit. R., u. Frau Ehrengard, geb. v. Flotow (Lentzke). — Hans Frhr. v. Falkenhausen u. Freifrau Alse, geb. Strach (Börnchen). — Werner Graf v. d. Schulenburg u. Gräfin Silvia, geb. Gräfin v. Wedel (Filehne). — (Tochter) Joachim v. Hennings u. Frau Brigitte, geb. v. Restorff (Bastianshof bei Triebsees). — Gerd v. Tresckow u. Frau Cornelia, geb. v. Köller (Wartenberg). — Grampe, Oblt. 15. (Pr.) Reit. R., u. Frau Cornelia, geb. Grimmelt (Paderborn).

Todesfälle: Heinrich Schwedler, Oberst a. D. (Berlin). — Theodor v. Wundt, Genlt. a. D. (Stuttgart). — Bertha v. Wienskowski (Liegnitz). — Wilhelm v. Falkenhayn, Oberst a. D. (Niedertopfstedt). — Frau Marie v. d. Groeben (Berlin). — Hermann Ueberschaer, Maj. d. R. a. D. (Breslau). — Reinhard Frhr. v. Massenbach, Genmaj. a. D. (Massenbach). — Frau Herta v. Prittwitz u. Gaffron (Kasimir). — Else v. Gehlen (Neudamm, Neumark). — Hans Castan, Hptm. d. R. a. D. (Berlin). — Carl Maerker, Hptm. d. L. a. D. (Beutnitz). — Frau Johanna v. Oertzen (Hohengöhren). — Eugen v. Roeder, Maj. a. D. (Heidelberg). — Prinz v. Hohenleuben, Gesandter a. D. (Breslau). — Bernhard Boeß, Genlt. a. D. (Leipzig). — Egon Frhr. v. Gayl, Gen. d. Inf. a. D. (Potsdam). — Karl Griesbeck, Maj. a. D. (München). — Christian v. Gundlach, Oberst a. D. (Ludwigslust). Wo.

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Stadion Grunewald
Sonnabend, den 31. August, abends 7½ Uhr,
Großes
Militär-Konzert
mit Zapfenstreich
20 Musikkorps des Wehrkreiskommandos III
Leitung: Professor **Oskar Hackenberger,** Heeres-Musikinspizient. — Zum Schluß:
Riesen-Feuerwerk
ausgeführt von der Firma Gebrüder Bock, Berlin N.
Karten zu 3, 2, 1,50, 1 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk., bei Bote & Bock, Leipziger Straße u. Tauentzienstraße, Theaterkassen A. Wertheim, Invalidendank, Unter den Linden 24.

Selten günstiger Weineinkauf
bietet Ihnen meine nachstehende
Sortimentskiste Nr. 16:
Rhein: 6 Fl. 1928er Diedesfelder Neumorgen
5 Fl. 1927er St. Martiner Schloßberg
4 Fl. 1928er Zeller schwarzer Herrgott
Mosel: 6 Fl. 1928er Mesenicher Königsberg
5 Fl. 1928er Brauneberger Riesling
4 Fl. 1928er Berncasteler Schwanen
30 Flaschen zum Ausnahmepreis von RM. 42.—
Kiste und Glas leihweise, ab hier, solange Vorrat.
Zahlbar in drei gleichen Monatsraten, beginnend mit dem ersten des darauffolgenden Monats, sofort nach Erhalt der Ware abzüglich 3% Skonto.
Auf Wunsch ausführliche Preisliste gerne zu Diensten.
Versand von 20 Flaschen an, günstige Zahlungsweise.
Weingroßhandlung Franz Schwan,
Boppard (Rhein), Postfach Nr. 5.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

MISDROY
erwartet seine Gäste an seinem schönen Strande und in seinen herrlichen Wäldern
*** SEE * BERGE * HOCHWALD**
Vereint diese drei findet man wirklich nur in
MISDROY
Auskünfte u. Prospekte kostenlos. Die Kurverwltg.

Sangerhausen / Südharz
Brühlsche Terrasse
Herrliche Sommerfrische, schöne Lage, herrlicher Rundblick, Liegewiese, Liegestühle, große Glasveranda usw. Gute Verpflegung. Volle Pension M. 4,50 pr. Tag. Bes. **Paul Herrmann.**

Ostseebad Wustrow
Billiger Kuraufenthalt

Partenkirchen
Haus Trautheim
sehr zur Erholung geeignet. Parkähnlicher Garten. Balkons mit herrlicher Aussicht. Erstkl. Verpfl. Mäßige Preise.

Erholungsaufenthalt.
Schöner Wald u. Wasser Elbe-See, Bade- u. Angelgelegenheit, bei guter Verpflegung RM. 4,50 per Juli/August.
Wilhelm Dobberkau, Jagdaufseher, **Schönfeld b. Sandau a. E.**

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau **Helga P. Weber.**

Ich kaufe

auf die Geschichte von

Brandenburg
Hohenzollern
Preußen

bezügliche

qualitätvolle

Gemälde
Porträts

Orts- und Schloßansichten
Antiquitäten, Briefe usw.

A. Blumenreich
Berlin W35
Schöneberger Ufer 27.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Ernst Jünger

Soeben erschienen in neuer Auflage:

In Stahlgewittern

11. Auflage / RM. 4,—, Ganzleinen RM. 6,—

Der Kampf als inneres Erlebnis

4. Auflage / RM. 3,—, Ganzleinen RM. 5,—

Das Wäldchen 125

4. Auflage / RM. 4,—, Ganzleinen RM. 6,—

Presse-Urteile:

Der Grundton in den Werken Jüngers ist ein Hohelied auf den guten Kameraden, ist eine Erinnerung an die Toten, an die herrlichste Armee und den gewaltigsten Kampf, der je geführt wurde. Sie hochzuhalten ist die stolzeste Pflicht eines jeden, der mit glühendem Herzen für Deutschlands Größe erfüllt ist. („Das deutsche Volk.")

Scharf und vorurteilslos werden die Gefühle, die den Frontkämpfer durch den Wirbel riesiger Schlachten trugen, werden seine Gedanken, sein Handeln vor, während und nach dem Kampfe durchleuchtet. Der Mut, zu bekennen, wie sich der Mensch im Feuer offenbarte und offenbaren mußte, erhebt die Werke zu einem ergreifenden Dokument von bleibendem Wert. („Bremer Zeitung.")

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Verlangen Sie ein unverbindliches Angebot über die

Original „ASA"-Kleinkalibersportbüchse

sowie
über das waffenscheinfreie

Kleinkalibertesching

mit Patroneneinwurf.
Neuheit!

Albert Sühn, Waffen,
Albrechts-Suhl II.
Gegr. 1882.

Kauft Kohlen im Sommer

bei

H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Potsdam, Neue Königstr. 5
am Berliner Tor. Fernruf 4136

Feinkost-Kittel

Viktoria-straße 85 **Potsdam** Fernruf 1202

Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Kugelkäse

rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugeln = 9 Pfd..... 4,39
200 Harzkäse 4,39
100 Harzkäse u. 1 Kugel 4,39
ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holstein) 375

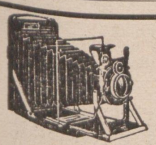
Thielsch
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

Deutsches Teppichhaus
Spezialkatalog kostenfrei

Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 **nur Oranienstr. 158**

Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.

Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235



Photoapparate
Prismen - Feldstecher
nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten
ohne Anzahlung!
Prospekt Nr. 42 gratis!
Bendix & Neumann, Berlin W9
Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8I
Fernsprecher: Norden 8269

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

Singer

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Singer Läden überall

Oldenburger

Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die

Hauptgeschäftsstellen:

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	**Köln**	Rheinland 7993
Bremen	Hansa 1206	**Königsberg/Pr.**	3320
Breslau	Stephan 33574	**Leipzig**	23623
Danzig	26937	**Magdeburg**	Stephan 40760
Dortmund	7501	**München**	21619
Erfurt	466	**Münster i. W.**	22313
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	**Nürnberg**	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	**Oldenburg**	1108
Hannover	30370	**Stettin**	32218
Karlsruhe	5123	**Stuttgart**	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Reine Weine sehr günstig!

10 Flaschen **27**er **Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen **25**er **Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. **24.—**. Ziel 8 Wochen!

Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**

Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb.
Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg

Gebr. Hertling

Wohnungstausch

Möbeltransport

◀ **Lagerhaus** ▶

Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.

Sophie - Charlotte - Straße 15

Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin:

GUSTAV TAMM

Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Halberstadt:

Allgemeine Möbelspedition und Abfuhrgeschäft

Inh.: Louis Neuhaus jun.

Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Königsberg, Pr.:

Bruno Hein & Co.

Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Berlin:

Lassen & Co. A. G.

Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Hannover:

Otto Harder

Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Minden:

Albert Schünke

Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin-Lichterfelde:

Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Frankfurt/Oder:

Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis

Oscar Pinnow

Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Kassel:

Broeckelmann sen. & Grund

Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: **Intern. Möbeltransport**
Abtlg II: **Auto-Möbeltransporte**
Abtlg. III: **Möbellagerung**
Abtlg. IV: **Wohnungstausch**
Erste Empfehlungen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.